

---

## ANTRAG

**des Steirischen Beschäftigungspaktes  
auf Fördermittel aus dem  
Operationellen Programm Beschäftigung Österreich 2007 – 2013  
Schwerpunkt 2 „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“  
für innovative Maßnahmen an der Schnittstelle  
„Bildung – Arbeitsmarkt“**

---

Datum: 26.07.2011

Antrag des **Steirischen Beschäftigungspaktes (STEBEP)** auf SP 2 Fördermittel für innovative Modellprojekte. Finanziert aus Mitteln des ESF (46 %) und Mitteln des Bundes (54 %).

### 1. Zwischengeschaltete Stelle für den Antrag

**Name/Bezeichnung:** Land Steiermark, Fachabteilung 11A-Soziales, Arbeit und Beihilfen

**Anschrift:** 8010 Graz, Dietrichsteinplatz 15

**Kontaktperson:**

Name: Mag.<sup>a</sup> Regina Geiger

Telefon/mobil: 0316/877-4070

Telefax: 0316/877-5165

E-Mail: [regina.geiger@stmk.gv.at](mailto:regina.geiger@stmk.gv.at)

## 2. Gesamtvorhaben des Paktes im Schwerpunkt 2

### 2.1. Ziele des Schwerpunktes 2 gemäß OP Beschäftigung

Grundsätzliches Ziel des SP 2 ist die Verbesserung der Betreuung und Integration der Zielgruppen Ältere, Frauen, niedrigqualifizierte und arbeitsmarktpolitische Problemgruppen (insbesondere mit Migrationshintergrund), WiedereinsteigerInnen und schwervermittelbare arbeitslose Jugendliche, (insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund, mit erheblichen Schwierigkeiten im Ausbildungssystem und mit Schwierigkeiten beim Umstieg in Beschäftigung) bzw. die Steigerung der Effizienz und Effektivität von Maßnahmen, Projekten und Betreuungsansätzen.

Strategische Ziele des SP 2: Zielsetzung der Maßnahmen ist die dauerhafte Integration der Zielgruppen-Personen in den Regelarbeitsmarkt, der als ein nicht für bestimmte Personen (-gruppen) geschaffener Arbeitsmarkt zu verstehen ist und ein Einkommen in existenzsichernder Höhe ermöglicht. Die Zielgruppen-Personen sollen befähigt werden, aus eigener Leistung ein ausreichendes Einkommen zu erwerben.

Wirkungsziele (spezifische Ziele des SP 2): Oberstes Ziel ist die Schaffung dauerhafter Beschäftigungsverhältnisse am Regel-Arbeitsmarkt. Als Teilziele werden die Absolvierung diesbezüglicher Teilschritte und die Teilnahme an weiteren Maßnahmen ausdrücklich anerkannt<sup>1</sup>.

Gleichstellungsziele: Der Frauenanteil an den Förderfällen bzw. geförderten Personen sowie am Budget beträgt zumindest 50%. Die Maßnahmen sind so auszurichten, dass neue Ungleichheiten bzw. die Reproduktion bestehender Diskriminierungen vermieden werden; dies gilt auch in Bezug auf das Einkommen.

#### Innovation:

Mit dem vorliegenden Projektantrag sollen ausschließlich innovative Projektvorhaben an der Schnittstelle Bildung – Arbeitsmarkt gefördert werden.

Unter Innovation sind Maßnahmen zu verstehen:

- die die Schnittstelle für das Bundesland in noch nicht erprobter Weise bearbeiten;
- die eine Maßnahme an der Schnittstelle weiterentwickeln;
- mit noch nicht erprobten Ideen/Kombinationen von Maßnahmenschritten auf die Zielgruppe zugehen.

---

<sup>1</sup> Teilschritte: Im Rahmen von Integrationspfaden absolvieren Zielgruppen-Personen mehrere aufeinander folgende Maßnahmen. Die Teilnahme an weiterführenden Maßnahmen ist oftmals erst möglich, wenn erste Basisschritte zur (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt erfolgreich absolviert wurden, somit ist die Teilnahme an weiteren Maßnahmen als Erfolg der ersten Maßnahme zu werten.

## 2.2. Allgemeine Angaben zum Gesamtvorhaben im Schwerpunkt 2

**Name/Bezeichnung des Gesamtvorhabens:** „Schul.Arbeit“

**Beginn des Gesamtvorhabens:** 01.04.2011

**Ende des Gesamtvorhabens:** 31.12.2012<sup>2</sup>

**Koordinierende Stelle** (Projektkoordination und Koordination der Umsetzung des Gesamtvorhabens):

Institution: Unternehmensberatung BAB GmbH

Adresse: Grillparzerstraße 26, 8010 Graz

Kontaktperson(en): Mag.<sup>a</sup> Waltraud Pratter

Telefon/mobil: 0316/36 22 90

Telefax: 0316/36 22 90 - 30

E-Mail: [waltraud.pratter@bab.at](mailto:waltraud.pratter@bab.at)

Website: [www.bab.at](http://www.bab.at)

### 2.1.1. Kurzbeschreibung der Zusammenarbeitsstruktur aller beteiligten Institutionen zur Umsetzung des Gesamtvorhabens:

Die Kooperationsstrukturen zur Umsetzung des Gesamtvorhabens zum SP2 bauen auf den bestehenden Strukturen des Steirischen Beschäftigungspaktes auf und erweitern diese mit dem Landesschulrat für Steiermark, der Pädagogischen Hochschule sowie dem Bildungsressort des Landes Steiermark um zentrale strategische PartnerInnen an der Schnittstelle „Bildung – Arbeitsmarkt“.

Im Rahmen der Umsetzung des Gesamtvorhabens sind Treffen vorgesehen, die es ermöglichen die Erreichung und Einhaltung der strategischen und budgetären Vorhaben zu überprüfen und Umsetzungsergebnisse und –erfahrungen zu reflektieren. Eine von der Koordination des SP2 umgesetzte Prozessbegleitung der Modellprojekte soll gewährleisten, dass alle strategisch beteiligten PartnerInnen über den Stand der Zielerreichung und mögliche notwendige inhaltliche Adaptierungen informiert sind, um im Bedarfsfall steuernd eingreifen zu können.

Zur strategischen und budgetären Abstimmung des SP2 Gesamtvorhabens sind die folgenden Treffen und Veranstaltungen vorgesehen:

- **Kernteam/Steuergruppe:**

Themen: Austausch über inhaltliche Themen, Reflexion des Umsetzungsprozesses sowie strategische Überlegungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse ( 3 Treffen)  
TeilnehmerInnen: strategische PartnerInnen, SP2 Koordination, bei Bedarf Projektträger

- **Workshops Prozessbegleitung:**

Themen: Analyse und Reflexion des Umsetzungsprozesses der Modellprojekte (mind. 3 Workshops)  
TeilnehmerInnen: SP2 Koordination, Projektträger, bei Bedarf strategische PartnerInnen

---

<sup>2</sup> Die Koordinationsstelle an der Schnittstelle „Bildung - Arbeitsmarkt“, die als Zusatz zum Gesamtvorhaben beantragt wird, weist als einziges Modellprojekt eine längere Laufzeit von 01.01.2012 bis 31.12.2013 auf.

- **Finanz Jour-Fix:**

Themen: Klärung finanztechnischer Themen (Häufigkeit nach Bedarf)

TeilnehmerInnen: Zwischengeschaltete Stelle, SP2 Unterstützungsstruktur (TH), bei Bedarf Projektträger

Weiters sollen Informationen über das Gesamtvorhaben SP2 im Rahmen von Veranstaltungen und Gremien des Steirischen Beschäftigungspaktes sowie über dessen Homepage verbreitet werden.

### 2.1.2. Aufgaben der koordinierenden Stelle bei Umsetzung des Gesamtvorhabens:

Die Aufgabenbereiche der Koordination setzen sich aus den folgenden Arbeitspaketen zusammen:

**Arbeitspaket 1 - Prozessbegleitung:** Aufgabe der Prozessbegleitung ist es, die Planung und Umsetzung der Modellprojekte laufend zu begleiten und zu unterstützen sowie Informationen über mögliche notwendige Umsteuerungsbedarfe zu gewinnen. Es soll eine laufende Analyse und Reflexion der Umsetzungserfahrungen sowie der Hürden und förderlichen Faktoren im Umsetzungsprozess vorgenommen werden. Zielabweichungen und der Stand der (Teil-)Zielerreichung sind zu dokumentieren. Alle Ergebnisse sind an die strategischen PartnerInnen des Projektes zurückzumelden. Die Prozessbegleitung im Rahmen der Koordination des SP2 wird mindestens die folgenden Aktivitäten vorsehen:

- Kick-Off-Workshop (innerhalb der ersten 3 Monate der Projektlaufzeit)
- Mid-Term-Workshop (nach etwa der Hälfte der Projektlaufzeit)
- Abschlussworkshop (etwa 2 Monate vor Projektabschluss)

**Arbeitspaket 2 – Dokumentation und Berichtslegung:** Eng mit dem Arbeitspaket 1 verknüpft ist der Tätigkeitsbereich der Dokumentation und Berichtslegung. Für die Prozessbegleitung wie für die Berichtslegung an das BMASK ist es notwendig, ein System zur laufenden und standardisierten Dokumentation der Projekte zu entwickeln – zu berücksichtigen sind dabei sowohl die Anforderungen und Vorgaben des BMASK als auch jene der strategischen PartnerInnen. Die Berichtslegung soll in enger inhaltlicher Abstimmung mit den Projekten und den strategischen PartnerInnen erfolgen.

Die Aufgaben der Dokumentation und Berichtslegung sehen die folgenden Tätigkeiten vor:

- Entwicklung von Kriterien und Indikatoren des Dokumentationssystems und technische Umsetzung (z.B. Excel-Datenbank oder Datenblätter)
- Berichtslegung

**Arbeitspaket 3 - Informationsaustausch und Vernetzung:** Zum Arbeitspaket Information und Vernetzung zählen die Organisation und Durchführung von Projektgremien, die dem Austausch zwischen Projektumsetzenden und den strategischen PartnerInnen dienen (Steuerungsgruppen) sowie die Beteiligung der Koordination an regionalen und bundesweiten Vernetzungsaktivitäten und -treffen. Auf Landesebene soll die Koordination einen Infotransfer mit den PartnerInnen des erweiterten Kernteams (v.a. Sozialpartner) sicherstellen. Zu den Aufgaben der Koordination zählen in diesem Bereich die folgenden Tätigkeiten:

- Inhaltliche Planung, Organisation, Moderation und Ergebnissicherung der Projektgremien (voraussichtlich 3 Steuerungsgruppen, die nach den jeweiligen Prozessbegleitungsworkshops stattfinden sollen)
- Begleitung des Schulauswahlprozesses in enger Abstimmung mit dem LSR Steiermark

- Laufende Information des erweiterten Kernteams über die Projektaktivitäten und Fortschritte z.B. über aktuelle Projektinfos auf der STEBEP Homepage oder der Übermittlung von regelmäßigen Newslettern
- Teilnahme an möglichen nationalen oder regionalen Austauschtreffen und gegebenenfalls Präsentation der Projektergebnisse und Erfahrungen.
- Bei Bedarf: Unterstützung der Projektträger beim Kontaktaufbau mit Regionalen Paktkoordinationen

**Arbeitspaket 4 – Öffentlichkeitsarbeit und Sicherung der Publizitätsvorschriften:** Aufgabe der Koordination ist es, die Aktivitäten und Ergebnisse des Projektes öffentlich sichtbar zu machen und die umsetzenden Projektträger bei ihrem Auftrag der Verbreitung der Ergebnisse zu unterstützen. Zudem ist von Seiten der Koordinationsstelle sicherzustellen, dass alle veröffentlichten Projektunterlagen (Folder, Präsentationen etc.) die vorgegebenen Publizitätsvorschriften erfüllen. Folgende Tätigkeiten sollen von der Koordination durchgeführt werden:

- Beratung und Unterstützung der Projektträger bei geplanten Maßnahmen zur Verbreitung der Projektergebnisse
- Sichtung und Überprüfung aller Projektunterlagen hinsichtlich der Einhaltung der Publizitätsvorschriften
- Inhaltliche Planung, Organisation und Durchführung einer steiermarkweiten Projektabschlussveranstaltung z.B. zur öffentlichen Ehrung der teilnehmenden Pilotschulen in eng enger Abstimmung mit den strategischen PartnerInnen und Projektträgern (optional, Mittel dafür müssen erst gesondert aufgestellt werden)

Das Thema **Gender Mainstreaming** ist in alle Arbeitspakete der Koordination zu integrieren. Mit Projektbeginn wird die Projektkoordination ein Kurzkonzept vorlegen, in dem festgehalten wird, welche konkreten Maßnahmen und Aktivitäten in den jeweiligen Arbeitspaketen vorgesehen sind.

## 2.2. Beschreibung des Schwerpunkt 2 Gesamtvorhabens

### 2.2.1. Darstellung der Ausgangsproblematik

Der Berufseinstieg junger Menschen ist nicht nur ein wichtiger individueller Schritt, sondern auch von zentraler gesellschaftlicher Bedeutung. Im Idealfall erfolgt der Übergang zwischen dem Bildungssystem und der Arbeitswelt nahtlos. In der Realität sieht sich aber ein Teil der jungen Menschen mit Problemen bei dem Einstieg in den Arbeitsmarkt konfrontiert. Zum Ausdruck kommen diese Schwierigkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener nicht zuletzt durch eine im Vergleich zur Gesamtbevölkerung erhöhte Arbeitslosigkeit. Besonders für junge Frauen ist die Kontinuität zwischen Ausbildungsende und Berufseinstieg seltener gegeben als für junge Männer, auch Jugendliche mit formal geringen Bildungsabschlüssen haben deutlich höhere Schwierigkeiten einen Einstieg ins Erwerbsleben zu schaffen. Ähnliches gilt für Jugendliche mit Migrationshintergrund.<sup>3</sup>

Ein gelungener Übergang zwischen Schule und Berufsleben setzt voraus, dass die Jugendlichen ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken kennen, diese mit beruflichen Interessen verbinden können und auch über das bestehende breite Spektrum an Bildungs- und Berufswegen informiert sind.

---

<sup>3</sup> Vgl. Statistik Austria: Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009. Wien, 2010, S. 15-16.

Eine qualifizierte Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) kann zur Verringerung der Drop-out-Quote in den verschiedenen Schultypen sowie zur Verringerung der Anzahl der LehrabbrecherInnen beitragen. Orientierte Jugendliche haben bessere Chancen einen Ausbildungsplatz zu erlangen, eine Ausbildung zu absolvieren und langfristig weniger häufig von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Dieser Wichtigkeit der Berufs- und Bildungsorientierung wird unter anderem dadurch Rechnung getragen, dass sie sowohl in den allgemeinbildenden höheren Schulen, als auch in Hauptschulen und Allgemeinen Sonderschulen als verbindliche Übung im Lehrplan verankert ist. Zudem gibt es eine Vielzahl an schulexternen Angeboten, die Jugendliche an dieser wichtigen Schnittstelle zwischen Schule und Arbeitsmarkt beraten und begleiten.

So unbestritten die Wichtigkeit einer umfassenden und frühzeitigen Berufs- und Bildungsorientierung ist, so unbestritten ist auch die Tatsache, dass die Berufs- und Bildungswahl für Jugendliche und deren Eltern heute eine immer größere Herausforderung darstellt, weil sich die Berufs- und Arbeitswelt in ständiger Veränderung befindet. Die qualifikatorischen Anforderungen, die Arbeitsorganisation und der Arbeitskräftebedarf sind einer Dynamisierung unterworfen, die Auflösung traditioneller Berufsfelder und die laufende Entstehung neuer Beruf- und Bildungsmöglichkeiten machen es den Jugendlichen und Erwachsenen schwer, sämtliche Möglichkeiten zu überblicken und an alle notwendigen Informationen für eine optimale Bildungs- und Berufswahl zu erhalten.<sup>4</sup>

Nicht zuletzt aufgrund dieser Entwicklungen hat es in Österreich in den letzten Jahren Bestrebungen gegeben, die Maßnahmen an der Schnittstelle Schule – Ausbildung – Beruf zu intensivieren. Das bm:ukk hat mit „Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf – IBOBB“ einen Schwerpunkt gesetzt, der sich auf inhaltlicher und methodisch/didaktischer Ebene mit dem Thema der Berufs- und Bildungsberatung an Schulen auseinandersetzt. Im Herbst 2009 wurde in diesem Zusammenhang ein Rundschreiben (17/2009) zum „Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung an der 7. und 8. Schulstufe“ veröffentlicht, das unter anderem die Erstellung von schulstandortbezogenen BBO-Umsetzungskonzepten, eine breite Verankerung und übergreifende Koordination des Berufsorientierungsunterrichts, ein Mindestmaß an Realbegegnungen (berufspraktische Takte, Betriebsexkursionen etc.) und die Einbeziehung der Eltern vorsieht.

Diese Stärkung und Intensivierung der Bildungs- und Berufsorientierung an den Schulen erscheint aufgrund der ständig steigenden Anforderungen in der Bildungs- und Berufswahl sinnvoll, aber auch vor dem Hintergrund, dass mit den Angeboten einer schulischen Bildungs- und Berufsorientierung während der Pflichtschulzeit alle Jugendlichen - insbesondere auch ausgrenzungsgefährdete und sozial benachteiligte Jugendliche - erreicht werden können.

### **2.2.2. Regionale Herausforderungen**

Für die regionale Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik ist eine umfassende Bildungs- und Berufsorientierung von besonderer Bedeutung: einerseits um für Jugendliche die optimalen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Berufs- und Erwerbskarriere zu schaffen, andererseits, um den Betrieben gut ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung stellen zu können. Dies erfordert ein Konzept der Bildungs- und Berufsorientierung, das alle auf regionaler Ebene tätigen AkteurInnen vernetzt und deren Aktivitäten koordiniert. Dazu zählen neben dem Pflichtschulwesen, das Berufsorientierung in Form eines eigenen Unterrichtsgegenstandes oder als fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip umzusetzen hat, dem Arbeitsmarktservice, das die Vermittlungsdrehscheibe zwischen arbeits- und lehrstellensuchenden Jugendlichen und Betrieben darstellt, und den Sozialpartnerorganisationen, die ebenfalls Beratungs- und Unterstützungsangebote in diesem Bereich zur Verfügung stellen, vor allem die Ausbildungs- und Beratungseinrichtungen, die schulergänzende Bildungs- und Berufs-

---

<sup>4</sup> Vgl. Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung: Ergänzende Maßnahmen im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark. Rohfassung, Wien, Mai 2011, S. 5. (Studie im Rahmen des Steirischen Beschäftigungspaktes STEBEP).

orientierungsangebote bereitstellen, sowie die Einrichtungen der öffentlichen Hand, die diese Angebote durch ihre Förderung ermöglichen.<sup>5</sup>

Diese politikfeld- und institutionenübergreifenden Aspekte des Übergangs „Schule-Beruf“ sowie die zuvor genannten Herausforderungen waren maßgeblich dafür, dass dieses Thema durch den Steirischen Beschäftigungspakt STEBEP als eine inhaltliche Schwerpunktsetzung aufgegriffen wurde. Bereits seit mehreren Jahren wird dieser Schwerpunkt neben der strategischen Bearbeitung auf Landesebene auch intensiv in einigen regionalen Beschäftigungspakten behandelt, vor allem vor dem Hintergrund, dass viele periphere Regionen mit Abwanderungstendenzen der jungen Bevölkerung konfrontiert sind, weil diese in ihrer Region nur wenig Chancen für eine berufliche Zukunft sehen.

Im bzw. im Umfeld des Steirischen Beschäftigungspaktes wurden seitdem unterschiedliche Maßnahmen zur Optimierung und Koordinierung der Bildungs- und Berufsberatung gesetzt:

- 2008 wurde von den Sozialpartnern unter Einbindung des Arbeitsmarktservice ein **Strategiepapier „BO Steiermark NEU – Programm zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark“** erarbeitet, das – unter Bezugnahme auf internationale und wissenschaftliche Grundlagen – Ansprüche und Bezugsebenen der Berufsorientierung formuliert, sowie Funktionen und Mittel sowie Standards und Kriterien der Berufsorientierung beschreibt. Unter anderem wurde auch die Einrichtung eines strategischen Gremiums zum Thema Bildungs- und Berufsorientierung empfohlen, um in gemeinsamer Abstimmung zwischen allen AkteurInnen strategische Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Optimierung der Berufsorientierung in der Steiermark zu treffen.
- Ende 2009 wurde dieser Empfehlung Rechnung getragen, als im Rahmen des STEBEP unter Federführung des Bildungsressorts des Landes Steiermark und unter Beteiligung zentraler arbeitsmarkt- und bildungspolitischer AkteurInnen das **Strategische Gremium „Berufsorientierung neu in der Steiermark“** eingerichtet wurde. Ziel dieses Gremiums ist es, die Weiterentwicklung und Optimierung der Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark zu forcieren und basierend auf einer gemeinsamen Strategie eine bessere Koordination der Maßnahmen unterschiedlicher Förderstellen zu ermöglichen.

Bereits im Vorfeld wie auch im Rahmen des Strategischen Gremiums wurde intensiv über eine klare Abgrenzung und Aufgabendefinition der schulischen BBO-Aktivitäten, für die es einen gesetzlichen Auftrag gibt, und schulergänzenden externen BBO-Angeboten diskutiert: Es wurde festgestellt, dass den Schulen ein doch sehr umfassender BBO-Auftrag zukommt, dem sie aber nicht immer gerecht werden. Bereits im Strategiepapier der Sozialpartner wurde festgehalten, dass umfassende Aufgabenbereiche der BBO im originären Verantwortungsbereich des Schulwesens liegen und dass verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssten diese Aufgaben auch tatsächlich auftragsgemäß und wirksam wahrzunehmen. Andere Aufgaben wie das Gewähren eines Einblicks in die reale Arbeitswelt oder in konkrete Berufsfelder, die sich teilweise rasant verändern, oder das Sichern laufend aktualisierter Informationen über die Anforderungen an Bildung und Qualifikation bedürfen einer aktiven Mitwirkung von außerschulischen AkteurInnen und ExpertInnen.<sup>6</sup> Auch die Unterstützung von spezifischen Problemgruppen unter den Jugendlichen oder Schul-Drop-Outs wurde stärker als Aufgabe von schulexternen Angeboten definiert.

---

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>6</sup> Vgl. Task Force BO Steiermark NEU: BO Steiermark NEU. Programm zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark, 12. Juli 2008, S.8.

Im Zusammenhang mit dieser Diskussion über die Aufgaben schulinterner und schulexterner BBO-Leistungen wurde auch das Rundschreiben (17/2009) zum „Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung an der 7. und 8. Schulstufe“ diskutiert. Der damit verbundene Maßnahmenkatalog sieht bereits sehr konkrete Aktivitäten an den Schulen vor - flächendeckend umgesetzt würde dies ein breites Fundament für die Bildungs- und Berufsberatung der Jugendlichen gewährleisten. Die Umsetzung dieses Katalogs an verbindlichen Maßnahmen wird derzeit vom bm:ukk evaluiert. VertreterInnen der Schulbehörden bestätigen aber den Eindruck, dass die Bildungs- und Berufsberatung derzeit an den steirischen Schulen unterschiedlich intensiv umgesetzt wird. Es gibt Schulen, die sich sehr stark in der Bildungs- und Berufsorientierung engagieren – vor allem dann wenn sich einzelne Lehrkräfte oder SchulleiterInnen dafür einsetzen. Generell gibt es aber hinsichtlich der Verankerung des Themas BBO an den Schulen noch Verbesserungsbedarf, aus Sicht vieler ExpertInnen vor allem im Bereich der AHS-Unterstufe.

Im Strategischen Gremium wurde deshalb die Notwendigkeit der verstärkten Bereitstellung von „degressiven Maßnahmen“ angesprochen, die Schulen unterstützen sollen ihre Verantwortlichkeiten im Bildungs- und Berufsorientierungsprozess umfassender wahrzunehmen und aktiv weiterzuentwickeln. Diese Unterstützung soll zunächst von schulexternen Instanzen wahrgenommen werden, die Schulen sollen dadurch aber in kurzer Zeit befähigt werden diese Aufgaben im Bereich der BBO selbst wahrzunehmen. Auch das Strategiepapier der Task Force „BO Steiermark NEU“ sieht in seinen Empfehlungen Maßnahmen zur Intensivierung der schulischen Berufsorientierung vor, die auf die Unterstützung von Schulen setzen, um die Qualität und die Verbindlichkeit der Berufsorientierung zu erhöhen.<sup>7</sup>

- Basierend auf diesen Analysen und Überlegungen wurde Mitte 2010 auf Initiative des STEBEP-Kernteams ein breiter Abstimmungsprozess mit VertreterInnen des Landesschulrat für Steiermark und der Pädagogischen Hochschule initiiert, um Strategien und Zielsetzungen für ein innovatives Projektvorhaben an der Schnittstelle „Bildung – Arbeitsmarkt“ zu entwickeln.

### 2.2.3. Zielsetzungen des Gesamtvorhabens

Das Vorhaben des Steirischen Beschäftigungspaktes den Übergang von der Schule in Ausbildung oder Arbeit zu optimieren setzt an den folgenden Handlungsfeldern an:

- **Weiterentwicklung und Professionalisierung der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung im Schulsystem**
- **Verbesserung der Zusammenarbeit der Schule mit unterschiedlichen Institutionen, die im Feld der BBO ergänzende Angebote zur Verfügung stellen, wie AMS, Land, Weiterbildungseinrichtungen etc.**

Ziel ist es, Schulen nachhaltig dabei zu unterstützen ihrem gesetzlichen Auftrag zur Berufsorientierung umfassend nachzukommen. In diesem Zusammenhang sollen an ausgewählten steirischen Pilotschulen Bildungs- und Berufsorientierungsstrategien und Umsetzungskonzepte entwickelt werden, die auf den Empfehlungen des Rundschreibens 17 „Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur aufbauen. Die Entwicklung und Umsetzung der Strategie soll in enger Kooperation mit regionalen AkteurInnen an der Schnittstelle „Schule- Arbeitsmarkt“ erfolgen.

Mit diesen Pilotprojekten sollen good-practice-Modelle entwickelt werden, die in der Folge im gesamten steirischen Schulsystem implementiert werden sollen.

---

<sup>7</sup> Vgl. ebd, S.20-22.

Ausdrückliches „Nicht-Ziel“ des Vorhabens ist es, zusätzliche externe Bildungs- und Berufsorientierungsmaßnahmen an den Schulen anzubieten. Vielmehr sollen die Schulen temporäre Begleitung und Unterstützung bei der Optimierung des schulischen Bildungs- und Berufsorientierungsangebots mit dem Ziel der nachhaltigen Verankerung im Regelunterricht erhalten.

Die zu erarbeitenden Strategien und Umsetzungskonzepte sollen neben regionalen bzw. schulstandortbezogenen Gegebenheiten vor allem auch Gender- und Diversity-Aspekte umfassen.

### **Zielgruppe und regionale Verteilung**

Zielgruppe des innovativen Projektvorhabens sind steirische Schulen (Hauptschulen, Neue Mittelschulen und AHS). Neben der Schulleitung soll vor allem mit den BerufsorientierungskordinatorInnen, SchülerberaterInnen und BerufsorientierungslehrerInnen eine intensive Zusammenarbeit aufgebaut werden. Von den gesetzten Maßnahmen sollen neben den Schulen letztlich die SchülerInnen und deren Eltern profitieren.

Die Auswahl der teilnehmenden Pilotschulen erfolgt durch den STEBEP in Kooperation mit dem Landesschulrat und der Pädagogischen Hochschule. Ziel ist es, jeweils **2 Schulen pro Regionext-Region (HS/NMS+AHS)** für die Projektteilnahme zu gewinnen. Steiermarkweit sollen so 14 Schulen bei der Entwicklung und Umsetzung einer umfassenden Berufsorientierungsstrategie unterstützt werden.

#### **2.2.4. Strategie und geplante Modellprojekte des Gesamtvorhabens**

Im Rahmen dieses innovativen Projektvorhabens soll eine Prozessbegleitung von ausgewählten steirischen Pilotschulen bei der Entwicklung einer umfassenden Berufs- und Bildungsberatungsstrategie erfolgen, die Gender- und Diversity-Aspekte und spezifische regionale Gegebenheiten (Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur, das regionale Bildungsangebot und die regionalen Unterstützungsstrukturen) berücksichtigt. In der externen Unterstützung der Schulen sollen die folgenden Schwerpunkte gesetzt werden:

- Bedarfserhebung, Strategieentwicklung und Maßnahmenplanung zur Umsetzung des BBO-Auftrags der Schulen (Einbeziehung der Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, regionalen AkteurInnen, etc.)
- Entwicklung von Qualitätsstandards und Wirkungszielen für die Umsetzung der Bildungs- und Berufsorientierungsstrategie der Schulen
- Qualifizierung und spezifische ergänzende Schulungen von BerufsorientierungslehrerInnen und BildungsberaterInnen
- Unterstützung beim Aufbau eines regionalen Vernetzungssystems zum Thema BBO, in dem die Schulen und die regionalen Schulbehörden mit außerschulischen Bildungsträgern, Unternehmen, den Regionale Geschäftsstellen des AMS etc. kooperieren
- Initiierung und Begleitung von konkreten BBO-Pilotprojekten/Projektwochen an Schulen
- Unterstützung bei der nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse in der Region (good-practice-Transfer)

Mit dieser Form der Prozessbegleitung sollen die Schulen „dort abgeholt werden, wo sie stehen“ und über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren bei der Weiterentwicklung und Professionalisierung der Bildungs- und Berufsorientierung begleitet werden. Durch die regionale Verteilung der Pilotschulen soll gewährleistet werden, dass in allen steirischen Regionen „BBO-good-practice-Schulen“ entstehen, die in ihrer Umgebung Vorbildcharakter haben. Um die Nachhaltigkeit der ge-

setzen regionalen Vernetzungsaktivitäten zum Thema BBO zu gewährleisten, soll eine Anbindung an die Aktivitäten der Regionalen Paktkoordinationen des STEBEP erfolgen.

Das Gesamtvorhaben zum ESF SP2 „Schnittstelle Arbeitsmarkt – Bildung“ umfasst die folgenden 3 Modellprojekte:

- **Modellprojekt 1 – „hayat – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf“:** Prozessbegleitung in der Region Graz und Süd-, Ost und Weststeiermark
- **Modellprojekt 2 – „IBOBB an Steirischen Schulen“:** Prozessbegleitung in der Region Obersteiermark (Liezen, Obersteiermark Ost und West)
- **Modellprojekt 3 – „Organisationsentwicklung an Steirischen Schulen“:** Systemische Begleitung von Schulen an der Schnittstelle zu Modellprojekt 2

### 2.3.1. Geplante Umsetzung des Gesamtvorhabens

Auf **operativer Ebene** soll die Prozessbegleitung ausgewählter Pilotschulen mit dem Beginn des Schuljahres 2011/2012 im Herbst starten. Vorgesehen ist, dass die Pilotschulen vorab eine Teilnahmeerklärung unterzeichnen, mit der die Verbindlichkeit zur Weiterentwicklung und Verbesserung der schulischen BBO-Umsetzung im Rahmen des Projektes zum Ausdruck gebracht werden soll.

- Zu Beginn der Prozessbegleitung steht die Ist-Stands- und Bedarfsanalyse der BBO-Aktivitäten der Schulen im Zentrum. Gemeinsam mit unterschiedlichen regionalen AkteurInnen im Bereich der BBO soll eine schulstandortbezogene Bildungs- und Berufsorientierungsstrategie entwickelt werden. Für jede teilnehmende Pilotschule sollen darauf basierend spezifische Entwicklungsfelder und die damit verbunden weiteren Unterstützungsbereiche im Rahmen der Prozessbegleitung definiert werden.
- Dementsprechend können im weiteren Verlauf der Begleitung der Schulen unterschiedliche Aktivitäten im Mittelpunkt stehen, die von Unterstützung bei der Organisation von Realbegegnungen bis zur gemeinsamen Erarbeitung von gender- oder diversitätsspezifischen BBO-Unterrichtsmaterial reichen können. Die Schulen sollen in dieser Phase bei der Umsetzung von konkreten BBO-Projektwochen oder Initiativen unterstützt werden.
- In den letzten Monaten der Prozessbegleitung mit Beginn des Schuljahres 2012/2013 soll der Fokus auf der Ergebnissicherung und dem regionalen good-practice-Transfer liegen. Die Beispiele zur Weiterentwicklung und Verbesserung der schulischen BBO-Umsetzung sollen auf diese Weise in der Region „Schule machen“.

Auf **strategischer Ebene** soll die Umsetzung des Gesamtvorhabens eng verknüpft mit den bestehenden Strukturen des Steirischen Beschäftigungspaktes STEBEP erfolgen, die bereits in der Planungsphase des ESF SP2 – Schnittstelle „Arbeitsmarkt – Bildung“ um die zentralen strategische Partnerorganisationen des Landesschulrat für Steiermark und der Pädagogischen Hochschule erweitert wurden.

Mit dem Start der Modellprojekte soll dieser begonnene strategische Abstimmungs- und Planungsprozess fortgeführt und vertieft werden. In den Gremien des Gesamtvorhabens und des STEBEP sollen die Umsetzungserfahrungen und gewonnen Erkenntnisse aus den Modellprojekten reflektiert und in die weitere Planung von Maßnahmen zur Optimierung des Übergangs Schule-Arbeitswelt einbezogen werden. Zentrale Bedeutung kommt dabei der Koordination des SP2 zu, die im Rahmen der Prozessbegleitung der Modellprojekte die operative Umsetzung begleitet und alle beteiligten PartnerInnen über den Stand der Zielerreichung und die Umsetzungserfahrungen informiert.

Die Erprobung und der Vergleich zweier unterschiedlicher Modelle der Prozessbegleitung soll es bereits im Rahmen des Umsetzungsprozesses erleichtern, Stärken und Schwächen unterschiedlicher Ansätze und Methoden auszuarbeiten und für die weitere Planung von schulunterstützenden Angeboten im Bereich der BBO zu nutzen.

### **2.3.2. Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern bei der Umsetzung des Gesamtvorhabens**

Im Steirischen Beschäftigungspakt sind Gleichstellung und Gender Mainstreaming als grundlegende Querschnittsthemen verankert. Die Entwicklung beschäftigungsfördernder Rahmenbedingungen mit speziellem Fokus auf die Ausgangsbedingungen benachteiligter Bevölkerungsgruppen (wie etwa MigrantInnen) und die Reduktion geschlechtsspezifischer Barrieren beim Zugang zu Berufen und Aus- und Weiterbildungen sind dabei zentrale Zielsetzungen.

Mit der Bildungs- und Berufswahlentscheidung von Jugendlichen werden die grundlegenden Voraussetzungen für die weitere Erwerbskarriere gelegt, weshalb gerade an dieser Schnittstelle besonderes Augenmerk auf das Sichtbarmachen von geschlechtsspezifischen Unterschieden und die spezifische Förderung von Mädchen und jungen Frauen zu legen ist. Damit das Bestehen der horizontalen und vertikalen Segregation am Arbeitsmarkt und die damit verbundenen Ungleichheiten für Frauen nicht länger fortgeschrieben werden, muss diesem Thema im Rahmen der schulinternen wie -externen BBO-Aktivitäten besondere Bedeutung zukommen.

Bereits im strategischen Planungsprozess des Gesamtvorhabens wurde diesem Aspekt Rechnung getragen, indem sowohl bei der Definition der inhaltlichen Eckpunkte zur Einreichung von Projektideen als auch bei der Bewertung der eingegangenen Konzepte Gender-Aspekte von zentraler Relevanz waren. Die einzelnen ausgewählten Modellprojekte sehen hierzu umfassende Ansätze und Methoden vor (siehe Modellprojektbeschreibungen, S. 34, 49, 55), die die Weiterentwicklung der schulischen BBO-Aktivitäten in diesem Bereich forcieren. Verknüpft mit Diversity-Aspekten sollen zudem spezifische Benachteiligungskonstellationen, wie sie beispielsweise im besonderen für Mädchen mit Migrationshintergrund bestehen, aufgezeigt werden und in die Planung und Umsetzung der schulstandortbezogenen Bildungs- und Berufsorientierungsstrategien einbezogen werden.

### **2.3.7. Innovation des Gesamtvorhabens**

Mit seinem Ansatz steiermarkweit Pilotschulen im Rahmen einer Prozessbegleitung bei der Entwicklung und Umsetzung einer umfassenden Bildungs- und Berufsorientierungsstrategie zu unterstützen, ist das vorgelegte Vorhaben bislang einzigartig. Im Rahmen bestehender Bildungs- und Berufsorientierungsangebote wurden in der Steiermark im bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Kontext bislang vor allem Projekte realisiert, die Jugendlichen, SchülerInnen und/oder Eltern spezifische Beratungs- und Unterstützungsleistungen anbieten und die zwar - teilweise sehr erfolgreich - mit Schulen kooperieren, aber nicht an der Weiterentwicklung der schulischen Bildungs- und Berufsorientierung ansetzen. Mit diesem neuen Angebot, das erstmals die Schule als Organisation im Blickfeld hat und als Zielgruppe definiert, wird daher ein durchaus innovativer Weg beschritten.

Im Rahmen der Prozessbegleitung der Modellprojekte werden im Umfeld Schule zahlreiche methodische Innovationen wie zum Beispiel die gemeinsame Erarbeitung von theaterpädagogischen und kreativen Methoden für den BBO-Unterricht, erprobt, die letztlich auch zu einer Attraktivierung der schulischen Bildungs- und Berufsorientierung beitragen sollen. Mit dem geplanten Aufbau eines regionalen Vernetzungssystems „Schule-Arbeitsmarkt“ sollen in den einzelnen steirischen Regionen auch Impulse für strukturelle Innovationen gesetzt werden.

### **2.3.8. Sicherung der Nachhaltigkeit des Gesamtvorhabens**

Zur nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse und Umsetzungserfahrungen soll eine enge Kooperation mit den Regionalen Paktkoordinationen des STEBEP forciert werden, die beim Aufbau eines regionalen Übergangssystems „Schule-Arbeitsmarkt“ unterstützen. Die Ergebnisse der Pilotprojekte sollen im Sinne eines good-practice-Transfers flächendeckend im Rahmen eines Prozesses, der noch bereits während der Projektlaufzeit initiiert wird, implementiert werden.

Die Ergebnisse sollen neben der regionalen Ebene auch auf Landesebene in die weitere strategische Ausrichtung und Planung von Unterstützungsleistungen im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung einfließen. Die Projektergebnisse sollen letztlich auch dazu beitragen, die Aufgaben schulinterner und schulexterner Bildungs- und Berufsorientierungsangebote besser differenzieren zu können und ein klareres Bild darüber zu erhalten, was die Schulen leisten können und welche zusätzlichen externen Unterstützungsangebote sie trotz Umsetzung eines umfassenden Bildungs- und Berufsorientierungskonzeptes benötigen.

Bereits während der Umsetzung der Modellprojekte sollen Umsetzungserfahrungen aus der Weiterentwicklung und Professionalisierung der schulischen BBO-Aktivitäten reflektiert und zur Ausarbeitung von Qualitätsstandards für schulinterne BBO-Maßnahmen herangezogen werden. Darauf aufbauend soll ein steiermarkweites BBO-Gütesiegel entwickelt werden, das besonders engagierten und professionellen Schulen verliehen wird und so insgesamt zur Hebung der Bedeutung der schulischen Verantwortung für den Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung beitragen soll.

### 2.3.9. Erwartete Ergebnisse und Wirkung des Gesamtvorhabens

Auf **systemisch-strategischer Ebene** soll die Umsetzung des Gesamtvorhabens zu einer Weiterentwicklung und Intensivierung bestehender Kooperationsformen zwischen unterschiedlichen bildungs- und arbeitsmarktpolitischen AkteurInnen – auf Landes- wie auf Regionalebene – beitragen. Letztendlich soll damit auch ein maßgeblicher Beitrag zur besseren Abstimmung der Planung und Umsetzung von BBO-Initiativen und Projekten geleistet werden.

Auf **operativer Ebene** sollen im Rahmen der Prozessbegleitung von steirischen Pilotschulen bis zum Projektende folgende Ergebnisse erreicht werden:

- An den teilnehmenden Schulen liegt ein umfassendes Bildungs- und Berufsorientierungskonzept vor, das in seinen Zielsetzungen und Maßnahmen Gender- und Diversity-Aspekte umfasst.
- Die teilnehmenden Schulen haben im Rahmen des Weiterentwicklungsprozesses ihrer BBO-Aktivitäten klar definiert, welche Aufgaben sie im Rahmen ihres schulischen Bildungs- und Berufsorientierungsauftrages übernehmen und erfüllen können, für welche Aufgaben sie spezifische externe Unterstützungsleistungen benötigen und für welche Aufgaben sie nicht übernehmen können.
- Die teilnehmenden Schulen treten als aktive BBO-AkteurInnen in der Region auf und sind in ein Vernetzungssystem eingebunden, das es ihnen ermöglicht selbstbestimmt und bedarfsbezogen externe Expertise und Unterstützungsangebote in die Umsetzung ihrer BBO-Aktivitäten einzubeziehen.
- Es liegen Standards und Prozessbeschreibungen über die erfolgte Entwicklung eines umfassenden schulstandortbezogenen Bildungs- und Berufsorientierungskonzeptes vor, die anderen Schulen in der Region als Leitfaden für ihren eigenen Entwicklungsprozess dienen können und die Basis für die Entwicklung eines steiermarkweiten BBO-Gütesiegels darstellen.

## 2.4 Zusatz zum Gesamtvorhaben

Neben den 3 beschriebenen Modellprojekten, die an der Weiterentwicklung und Professionalisierung der schulischen BBO-Aktivitäten ansetzen, soll als 4. Modellprojekt eine steiermarkweite Koordinationsstelle an der Schnittstelle „Bildung – Arbeitsmarkt“ implementiert werden, deren Aufgabe es ist die Vernetzungsaktivitäten im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung zu forcieren und zukünftige Bedarfe sowie Angebotslücken zu identifizieren.

Die Koordinationsstelle in der Steiermark hätte zumindest folgende Aufgaben:

- Erhebung, Aufbereitung und Aktualisierung relevanter Informationen: Übersicht über Angebote am Übergang Schule – Beruf bzw. Schule – Berufsausbildung für ausgrenzungsgefährdete und benachteiligte Jugendliche im Land Steiermark bereitstellen, zielgruppenspezifische Auswertungen und Berichte.
- Informationsmanagement: Ausbau der fördergeberübergreifenden Kontakte und der Zugänglichkeit zu Informationen vor allem für MitarbeiterInnen der FördergeberInnen und Organisation von Informations- und Fachveranstaltungen sowie Information der Fachöffentlichkeit.
- Unterstützung der kostenträgerübergreifenden Kommunikation und Kooperation: Organisation und Moderation von Sitzungen und Arbeitsgruppen, Förderung des Austausches über geplante Maßnahmen bzw. Änderungen, fördergeberübergreifende Angleichung der Datenerfassung und Begrifflichkeiten sowie Sicherstellung einheitlicher Qualitätsstandards, Kategorisierung der Angebote, Abstimmung der Aktivitäten im Rahmen regelmäßiger Sitzungen einer Steuerungsgruppe bestehend aus AMS, BSB, Land und Landesschulrat. Zur Verbesserung der Koordination Aufbau eines Trägernetzwerkes und von Bezirksnetzwerken.
- Einrichtung einer Informations-Hotline für Jugendliche.

Die Koordinationsstelle könnte mit Jahresbeginn 2012 ihre Aktivitäten aufnehmen und im Rahmen des ESF SP2 bis Ende 2013 finanziert werden.

# Innovatives Modellprojekt im SP 2

Nr. 1

## M. 1. Allgemeine Angaben

**Bezeichnung / Name des Modellprojektes:** **hayat – Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf** (Vorläufiger Projekttitel)

### Projektträger/innen:

Institution: MAFALDA - Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen

Adresse: 8020 Graz, Arche Noah 9-11

Kontaktperson(en): Mag.<sup>a</sup> Anita Pieber

Telefon/mobil: 0316/337300-17

Telefax: 0316/337300-90

E-Mail: [anita.pieber@mafalda.at](mailto:anita.pieber@mafalda.at)

Website: [www.mafalda.at](http://www.mafalda.at)

Institution: uniT

Adresse: 8010 Graz, Zinzendorfgasse 22

Kontaktperson(en): Mag.a Edith Zeier-Draxl

Telefon/mobil: 0316 / 380-7480

Telefax: 0316/380-9112

E-Mail: [office@uni-t.org](mailto:office@uni-t.org)

Website: <http://www.uni-t.org/>

Institution: bit schulungcenter Nfg. GmbH & Co KG

Adresse: 8054 Graz, Kärntner Straße 311

Kontaktperson(en): DI Horst Ortman

Telefon/mobil: 0316/28 55 50-634

Telefax:

E-Mail: [horst.ortmann@bit.at](mailto:horst.ortmann@bit.at)

Website: [www.bitonline.cc](http://www.bitonline.cc)

**Projektbeginn:** 01.08.2011

**Projektende:** 31.12.2012 (bis spätestens 31.12.2012)

## M. 2. Kurzbeschreibung des SP 2 Modellprojektes

### M. 2.1. Beschreibung der Ausgangsproblematik

Der Übergang von Schule zum Arbeitsmarkt ist für alle Jugendliche eine große Herausforderung. Erschwerend kommt in der gegenwärtigen Situation hinzu, dass sich der Arbeitsmarkt schnell verändert, es in vielen Bereichen zu wenige Ausbildungsplätze gibt - was die Motivation drückt - und dass die Anforderungen an junge Lehrstellensuchende/ArbeitnehmerInnen hoch sind.

Bildungs- und Berufswege nehmen andererseits einen wesentlichen identitätsstiftenden Teil in der Biographie von jungen Menschen ein und sind geprägt von sehr komplexen Entscheidungsprozessen mit vielfältigen Einflussfaktoren. Hier fällt auf:

- Die Kenntnisse der Jugendlichen über die möglichen Berufe sind vielfach noch gering. Sie haben nur eine kleine Anzahl von Berufen im Blick und kennen den beruflichen Alltag der meisten Berufe nicht.
- Zudem spielt das Geschlecht in der Berufswahl, wie noch näher auszuführen ist, eine große Rolle. Noch immer gibt es starke Unterschiede in den Berufswünschen von Mädchen und Burschen, ungeachtet aller Realitäten.
- Jugendliche haben oft eine zu geringe Vorstellung von ihren persönlichen Vorlieben und Stärken. Die Berufswahl für PflichtschulabgängerInnen muss zu einem Zeitpunkt erfolgen, der durch die Pubertät geprägt ist und viele Jugendliche gerade dadurch mit sich und der Welt im Unreinen sind. Dies trifft zunächst auf die meisten Jugendlichen zu.

Zwar hat sich das BMUKK mit „**Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf – IBOBB**“ einen Schwerpunkt gesetzt, der in umfassender Weise auf inhaltlicher wie didaktisch/methodischer Ebene das Thema BBO an Schulen aufgreift. Berufsorientierung wird dabei als Lebensorientierung verstanden, d.h. Entscheidungen über die Wahl von Bildungswegen und Berufen sollen entlang der eigenen Potenziale und Interessen getroffen werden. Dabei sind die Erkennung der Stärken und ein selbstkritischer und reflektierter Umgang mit Lebensentscheidungen wesentlich. Im Herbst 2009 wurde dazu ein Rundschreiben (17/2009) zum „Katalog verbindlicher Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe“ publiziert. Doch trotz dazu gehörigen „IBOBB-Umsetzungsplan“ scheint die Durchführung noch nicht befriedigend - zumindest wenn die wachsende Zahl der sogenannten Dropouts berücksichtigt wird.

Einige Zahlen zum Dropout-Risiko (Drop-out-Strategie, IHS-Studie 2007), um das Feld näher zu beschreiben:

- Das Drop-out-Risiko von Jugendlichen ist in Städten doppelt so hoch wie von Jugendlichen am Land
- Das Drop-out-Risiko von Jugendlichen ohne EU-Staatsbürgerschaft ist viermal so hoch wie das von ÖsterreicherInnen
- Das Risiko von Jugendlichen der 2./3. Generation ist doppelt so hoch wie jenes von Jugendlichen mit deutscher Erstsprache
- Kinder von arbeitslosen Eltern haben ein dreimal so hohes Risiko als Kinder von Eltern in Beschäftigung
- Kinder aus bildungsfernen Schichten haben ein fünfmal so hohes Risiko wie Kinder in bildungsnahen Schichten.

Ein besonders niedriges formales Bildungsniveau weisen Personen aus der Türkei (82% Pflichtschule als höchste abgeschlossene Ausbildung) sowie aus Serbien und Montenegro (72% Pflicht-

schule) sowie Mazedonien (67% Pflichtschule) auf. Zum Teil erfolgt das Ende der Schulpflicht bereits vor Erreichen der 9. (oder auch 8.) Schulstufe.

Der Anteil der Dropouts liegt in Österreich im Jahr 2006 bei 9,6% - Tendenz steigend! Ein Anteil von 9,6% entspricht ca. 8.000 Jugendlichen jährlich, die ohne die für eine erfolgreiche Berufskarriere erforderliche Minimalqualifikation das Bildungssystem verlassen.

All die genannten Zahlen beziehen sich auf Jugendliche im Alter zwischen 18 – 24 Jahre, die über keinen Abschluss über ISCED–Level 2 hinaus verfügen und sich in keiner Ausbildung befinden. Entsprechend dieser Definition ist die Gruppe der Dropouts sehr heterogen und umfasst sowohl Jugendliche, die direkt nach Erfüllung der Schulpflicht und oft nicht einmal mit einem positiven Hauptschulabschluss das Bildungssystem verlassen bis hin zu Jugendlichen, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II begonnen und vielleicht kurz vor deren erfolgreichem Abschluss abgebrochen haben.

Die Zahl der SchulabbrecherInnen für die Steiermark ist nicht exakt erfasst. Dies ergaben Nachfragen beim Landesschulrat für Steiermark (nur Statistiken zu RepetentInnenzahlen) und beim IHS Wien (Zahlen von Statistik Austria / Mikrozensus mit eigenen Hochrechnungen). Laut unserer Recherche wäre es allerdings möglich, sie im Bundesrechnungsamt genau zu erheben, da über jeden Schüler, jede Schülerin in Österreich dort seit acht Jahren eine Bildungsdokumentation abgegeben wird.

Derzeit lassen einige (Forschungs-)Vorhaben aufhorchen, die gerade abgeschlossen, noch laufen oder in Planung sind. Ihnen allen gemeinsam ist die Intention, die Umsetzung von BBO an Schulen zu evaluieren und optimieren sowie mehr Wissen über die drop-out-gefährdeten SchülerInnen an der Schnittstelle Bildung/Arbeitsmarkt zu erhalten. Auch oder besonders für die Steiermark relevant sind:

**bm:ukk:** Evaluierung der Bildungs- und Berufsorientierung in österreichischen Schulen mit dem Fokus auf verpflichtende Maßnahmen im Bereich Information, Beratung, Orientierung der 7. und 8. Schulstufe (Rundschreiben 17/2009 des BMUKK), Befragung an 80 österreichischen Schulen, österreichweit, Auswertung bis Ende Juli, MAFALDA koordiniert für ganz Österreich die Evaluierung. Weiters startete das BMUKK im Mai 2011 eine Online-Befragung zur BBO, bei der alle Schulen in Österreich (7. und 8. Schulstufe) aufgerufen sind, sich zu beteiligen.

**Bundesgeschäftsstelle des AMS Österreich** (Auftraggeberin): Studie zum Übertritt von der Schule in das Berufsleben, Fokus: Angebot an Schulen, junge Frauen mit Migrationshintergrund, österreichweit, laufend.

**Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen:** USEVUL – Studie zur Berufsorientierung für Jugendliche/junge Frauen mit Migrationshintergrund an der Schnittstelle Schule/Beruf unter den Gesichtspunkten von Diversität und Intersektionalität, transnational, in Planung. MAFALDA ist assoziierte Partnerin.

**Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft:** Erhebung des Status Quo in den steirischen Schulen, Fokus: SchülerInnen mit Migrationshintergrund, ihre Problemlagen, Unterstützungsangebote, regional, Bericht (2010) vorliegend.

### **Was sind die Probleme und was verhindert die erfolgreiche berufliche Entwicklung?**

Zum einen sind es Probleme sprachlicher Natur. Die Beherrschung der Sprache ist eine wichtige Eintrittskarte in die Berufswelt, mangelnde Beherrschung führt zum Ausschluss aus dem System. Es besitzen 12,1% der HauptschülerInnen keine österreichische Staatsbürgerschaft. Bei der Betrachtung des Anteils von SchülerInnen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bzw. nicht-deutscher Muttersprache in der Sekundarstufe II fällt laut IHS-Studie (Drop-out-Strategie 2007) vor allem der geringe Anteil in der Berufsschule auf (7,0% ausländische StaatsbürgerInnen und gar nur 6,2% SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache). Dadurch wird unterstrichen, dass eine nicht-

deutsche Muttersprache (stärker noch als die Staatsbürgerschaft) ein klar diskriminierendes Merkmal am Lehrstellen- und Arbeitsmarkt darstellt.

Bei Jugendlichen mit deutscher Muttersprache können – neben mangelnden schulischen Kenntnissen - auch die fehlenden Soft-Skills zum Handicap beim Übertritt in den Arbeitsmarkt werden.

Die Wahl von Bildungs- und Berufswegen ist – wie schon erwähnt - nach wie vor von traditionellen (Geschlechterrollen-) Stereotypen beeinflusst und führt zu einer starken Segregation des Arbeitsmarktes auf horizontaler und vertikaler Ebene (vgl. diverse Statistiken, z. B. Lehrberufe nach Geschlecht). So ist unter anderem bemerkenswert, dass bei der Wahl eines Lehrberufes sich mehr als die Hälfte der Mädchen zwischen nur drei klassisch weiblichen Beschäftigungsfeldern (Einzelhandelskauffrau, Friseurin und Bürokauffrau) entscheidet, obwohl prinzipiell über 250 Möglichkeiten offen stehen würden. Problematisch dabei ist weniger die Segregation an sich, sondern die daraus resultierenden negativen Konsequenzen wie etwa gravierende Unterschiede im Einkommen und bei Aufstiegsmöglichkeiten. Von diesen Benachteiligungen sind nach wie vor in erster Linie Mädchen und Frauen betroffen (vgl. mut! Mädchen und Technik 2009). Berufsfelder mit Zukunftsaussichten und Verdienstmöglichkeiten bleiben weiterhin männlich dominiert, so ist der weibliche Anteil von Lehrlingen in handwerklich-technischen Lehrberufen wie der Mädchenanteil in berufsbildenden technischen Schulen weitaus geringer als jener der Burschen.

Im Berufswahlprozess stellt sich eine solche "traditionell weibliche" Berufswahl sehr oft als Kompromiss dar: Die Mädchen sehen sich in ihrer Entscheidungsfindung mit einer Reihe von Faktoren konfrontiert, die den Einbezug eines breiten Berufswahlspektrums in diesen Prozess massiv erschweren (vgl. Barbara Jezdik: Mädchen am Lehrstellenmarkt, in Verzetnitsch/Schlögl/Prischl/Wieser 2004).

Ein Faktor dabei: Die Möglichkeiten handwerkliche Begabungen zu entdecken sind für Mädchen rar. Und im Schulalltag sorgt ihre Bevorzugung des textilen gegenüber dem technischen Werken für einen reibungslosen Ablauf des Unterrichts mit möglichst geringem Aufwand (vgl. Christina Pernsteiner / Karin Ondas: Textiles und technisches Werken als alternative Pflichtgegenstände in der Sekundarstufe I. MAFALDA-Evaluierung im Auftrag es bm:ukk 2010).

Besonders im Falle der MigrantInnen aus bildungsfernen Kontexten führen traditionelle Rollenbilder dazu, dass Mädchen sich kaum offensiv am Arbeitsmarkt bewegen. „Unangepasstes Verhalten“ bezüglich der Kleidung und Kopfbedeckung kommt ebenfalls erschwerend hinzu. Schwierig ist auch die Form der Familienplanung, bei der junge Frauen mit Migrationshintergrund sehr frühe Schwangerschaften aufweisen und in der Folge Betreuungspflichten zu erfüllen haben. Solche übernehmen sie oft auch für jüngere Geschwister, neben den Haushaltspflichten im eigenen, dem der Eltern oder der Schwiegermutter.

Die Unterstützung durch die Eltern stellt einen weiteren sehr wichtigen Faktor im Bildungs- und Berufswahlprozess der Jugendlichen dar. Im Fall des misslungenen Übertritts in die Berufswelt stehen die Eltern als UnterstützerInnen in der Regel nur bedingt zur Verfügung, vor allem, wenn sie einem bildungsfernen Milieu angehören.

Sie verfügen dann über ein sehr eingeschränktes Wissen die Möglichkeiten des österreichischen Bildungssystems betreffend, besitzen geringeres soziales Kapital (z.B. wenn es um die Vermittlung von Lehrstellen im Bekanntenkreis geht) und weniger umfangreiche Kenntnisse über Institutionen und Beratungsangebote.

Eltern mit Migrationshintergrund pflegen selten regelmäßigen Kontakt mit der Schule, was zu einem großen Teil auf sprachliche Probleme zurückgeführt werden kann. Dadurch haben sie eine zu geringe Vorstellung von der Entwicklung und dem Bildungsfortschritt ihrer Kinder. Sie haben zu wenig Wissen über die Bedeutung von Bildung im Bezug auf den Arbeitsmarkt. Zudem ist natürlich auch darauf zu verweisen, dass das System der dualen Lehrlingsausbildung, wie es in Österreich (und vor allem in den deutschsprachigen Ländern) praktiziert wird, in vielen Herkunftsländern von MigrantInnen gänzlich unbekannt ist.

## Welche Lösungsansätze gibt es?

Die Problematik der Schnittstelle Bildung und Arbeitsmarkt ist eine bekannte. Davon zeugen auch eine Reihe von Programmen und Maßnahmen, die von arbeitsmarktpolitischen Interventionen bis zu spezifischen Einzelprojekten auf NGO-Basis reichen. Laut erwähneter IHS-Studie (Mario Steiner / Elfriede Wagner: Drop-out-Strategie 2007) ist dabei für Österreich charakteristisch:

- dass es kaum Präventivmaßnahmen im Bildungssystem gibt,
- dass ein starker Fokus auf direkte Arbeitsmarktintegration bzw. duales System liegt und
- dass es viele AkteurInnen mit einem untereinander kaum koordinierten und strategisch abgestimmten Maßnahmenangebot gibt.

Eine viel zitierte Ausnahme bildet mittlerweile Vorarlberg, wo mit der Implementierung eines „Frühwarnsystems“ für drop-out-gefährdete SchülerInnen – eingebettet in ein umfangreiches Förderprogramm – flächendeckend und rasch auf den Bedarf reagiert werden kann.

Auch in der Steiermark gibt es Ansätze, an der Schnittstelle Bildung/Beruf strukturierter vorzugehen. Neben der Einrichtung eines **Strategischen Gremiums Berufsorientierung** unter Einbeziehung des Landesschulrates und der SozialpartnerInnen im Jahr 2009 wurde im Land Steiermark ein eigener **BO-Koordinator** mit Aufgaben auf strategischer und operativer Ebene verankert. Derzeit gehört es zu seinen Aufgaben, im Rahmen der Aktivitäten des Steirischen Beschäftigungspaktes einen Steiermark-Katalog mit vorhandenen schulergänzenden Maßnahmen im Bereich der BBO zusammenzustellen.

Für die Handlungsebene Schule besteht in der Steiermark aber weiterhin die Problematik, dass selbst dort, wo es HelferInnensysteme und Unterstützungsangebote für die Zielgruppe gibt, keine geregelte Übergabe an diese Systeme erfolgt. Und so verschwinden an der Nahtstelle zum Arbeitsmarkt viele Jugendliche ins Private, von wo ihre Rückholung in Bildung und Beruf eine ungleich schwerere Aufgabe darstellt.

### M. 2.2. Zielsetzungen

Hier gibt der Steirische Beschäftigungspakt die **Ziel-Leitlinien** für den Übergang von Schule in Ausbildung oder Beruf vor:

- Weiterentwicklung und Professionalisierung der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung im Schulsystem
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Schule mit unterschiedlichen Institutionen, die im Feld der BBO ergänzende Angebote zur Verfügung stellen, wie AMS, Land, Weiterbildungseinrichtungen etc.

Denn eine qualifizierte Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) kann zur Verringerung der Drop-out-Quote in den verschiedenen Schultypen sowie zur Verringerung der Anzahl der LehrabbrecherInnen beitragen. Orientierte Jugendliche haben bessere Chancen einen Ausbildungsplatz zu erlangen, eine Ausbildung zu absolvieren und langfristig weniger häufig von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein.

Unser Projektvorhaben ist dahin ausgerichtet, zu einer qualifizierten Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) für die Steiermark beizutragen, diversity- als auch geschlechtsspezifische Kriterien leiten dabei unser Handeln an. Vor diesem Hintergrund lassen sich für unser Projektvorhaben folgende **operative Ziele** definieren:

- Basierend auf einer Bedarfserhebung BBO im Unterricht an 8 ausgewählten steirischen Schulen (HS/NMS, AHS) wird ein standortbezogenes Umsetzungskonzept gemeinsam mit der Schulleitung und den LehrerInnen zur Optimierung der BBO erarbeitet. Die darin geplanten

Vorhaben sollen dann – prozessbegleitet durch die Projektverantwortlichen – an den Schulen umgesetzt und als „good practice“-Modelle mit Prozesscharakter dokumentiert werden.

- Die Schulstandorte werden in folgenden steirischen Regionen (Regionext) sein:  
**Oststeiermark** (Bezirke Weiz, Hartberg und Fürstenfeld)  
**Südoststeiermark** (Bezirke Feldbach und Radkersburg)  
**Südweststeiermark** (Leibnitz und Deutschlandsberg)  
**Steirischer Zentralraum** (Stadt Graz und Bezirke Voitsberg und Graz-Umgebung)
- Um Nachhaltigkeit der Optimierungsprozesse zu erlangen und gleichzeitig das dafür notwendige schulische Engagement öffentlich aufzuwerten, ist ein starker Fokus auf die Erarbeitung von Qualitätsstandards für die BBO.
- Ein weiteres Ziel des Projektes ist es, durch die Optimierung von Aus-/Fortbildungsschienen für LehrerInnen (in enger Zusammenarbeit mit den PHs) zur nachhaltigen Qualitätssicherung der BBO an den steirischen Schulen beizutragen.
- Da eine gelungene BBO nur durch die Einbindung möglichst vieler Beteiligter, die an der Schnittschelle Schule/Arbeitsmarkt agieren, garantiert werden kann, ist es Ziel des Projektes, unter bestmöglicher Nutzung vorhandener, bewährter Strukturen im BBO-Bereich in der Steiermark ein flexibles, dynamisches System aufzubauen, welches nach Bedarf erweitert und adaptiert werden kann. Insbesondere wird hier Wert auf Output-Orientierung gelegt. Ihr Erfolg wird u.a. an einem gelungenen „good practice“-Transfer im Netz und dem Beitrag zu einer systematischeren Vernetzung von Schule und HelferInnensysteme/Nachfolgeangebote zu messen sein.
- Im Rahmen dieser Netzwerktätigkeiten ist es Ziel, die Regionalmanagementeinrichtungen (RMs) als multifunktionelle Nahtstellen in den Regionen verstärkt in ein Vernetzungsmodell einzubinden – z.B. in dem sie verschiedene Aufgaben wie Koordinierung/Betreuung der Gütesiegel-Vergabe und der Informationsmedien sowie Betreuung/Wartung eines „Frühwarn-Meldesystems“ für drop-out-gefährdete Jugendliche usw. übernehmen.

### M. 2.3. Zielgruppe

Zu den unmittelbaren Zielgruppen gehören:

- 8 Modellschulen, die direkt im Projekt teilnehmen
- weitere Schulen, die über Vernetzungstätigkeiten erreicht werden, Anzahl nach Bedarf und Möglichkeit
- 20-40 Lehrer/innen bzw. Schulleiter/innen aus den Modellschulen
- 300-400 Schüler/innen aus den Modellschulen
- Eltern, Anzahl nach Bedarf und Möglichkeit

Wesentliche KooperationspartnerInnen im Projekt sind weiters:

- 7 Regionalmanagement – Einrichtungen
- 2 Pädagogische Hochschulen (PH Steiermark, KPH Graz)
- Landesschulrat Steiermark
- Sozialpartner
- Kooperationspartner/innen aus der Wirtschaft, Anzahl nach Bedarf und Möglichkeit
- Sonstige Regionale, nationale und internationale Stakeholder nach Bedarf und Möglichkeit

Die Geschlechtszugehörigkeit bzw. andere Diversitätskriterien wie etwa Herkunft der Zielgruppen werden so weit wie möglich bei der Durchführung von Projektaktivitäten berücksichtigt. Ein großes

Augenmerk liegt insbesondere auf der Förderung von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit.

#### **M. 2.4. Inhalte und Aktivitäten**

Die geplanten Projektaktivitäten werden von drei Einrichtungen gemeinsam getragen:

**MAFALDA – Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen  
uniT - Verein für Kultur an der Karl-Franzens-Universität Graz**

**bit schulungscenter Nfg GmbH & Co KG**

Die geplante enge Zusammenarbeit macht auf der Projektleitungsebene eine Steuergruppe sinnvoll, der VertreterInnen aller drei Einrichtungen angehören. Dieser Steuergruppe untersteht das Projektteam mit den ProjektmitarbeiterInnen. Die angestrebte Arbeitsgemeinschaft hat den Vorteil, dass im Projektteam wertvolle Kompetenzen, Erfahrungen und (regionale) Kontakte gebündelt werden können. Diesem Team werden ausgebildete Lehrerinnen, Personen mit Aus- und Weiterbildungserfahrungen an den Pädagogischen Hochschulen, BeraterInnen, OrganisationsentwicklerInnen, Expertinnen für Gender Mainstreaming und Diversity Management, KünstlerInnen (mit langjähriger Arbeitserfahrung im Bereich BO und Arbeit mit Dropouts) angehören.

Der Arbeitsansatz ist ein aktionistisch begleitender: Gearbeitet wird mit der gesamten teilnehmenden Schule, abgezielt auf die Arbeit mit allen Schulstufen. Denn Berufsorientierung beginnt nicht erst in der letzten Klasse. Im Rahmen von Lebensbegleitendem Lernen sind Bildungs- und Berufsorientierungsprozesse immer wieder neu zu durchlaufen und je nach Lebensphase mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden (z.B. erster Einstieg in den Arbeitsmarkt, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Altersteilzeit etc.).

In diesem Zusammenhang ist die frühe Förderung von Career Management Skills unerlässlich, hier spielt die Schule eine maßgebliche Rolle. Darunter ist „ein Bündel von Kompetenzen zu verstehen, die es Individuen und Gruppen ermöglichen, sich in systematischer und zielgerichteter Weise Informationen über sich selbst sowie Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu besorgen, diese zu analysieren, zusammenzufassen und zu organisieren, als auch die Fähigkeit Entscheidungen zu treffen und umsetzen zu können sowie die damit zusammenhängenden Veränderungen positiv zu bewältigen“ (Krötzel 2010 nach Sultana, S.2).

In Österreich ist das Modell der Vermittlung von Career Management Skills Teil der nationalen Strategie für Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf. Maßgebliche Impulse gehen hier auch von der europäischen Strategiedebatte zu Lifelong Guidance aus (vgl. Gerhard Krötzel: Career Management Skills 2010).

Beratung und Unterstützung im Rahmen des Projektes sollen die folgenden Bereiche (= Arbeitspakete) umfassen:

#### **ARBEITSPAKET 1**

**Bedarfserhebung, Strategieentwicklung und Maßnahmenplanung zur Umsetzung des BBO-Auftrags der Schulen (Einbeziehung der Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, regionaler AkteurInnen, etc.)**

**Koordination: MAFALDA**

**Mitarbeit: uniT und BIT**

**Dauer: August 2011 bis Dezember 2012 (17 Monate)**

Durch die Arbeit mit 8 Schulen soll eine Modellentwicklung in diesen Bereichen initiiert und „good practice“-Beispiele verbreitet werden. Basierend auf Arbeitsansätzen und Methoden aus der Aktionsforschung soll gemeinsam mit den verschiedenen Zielgruppen an der Verbesserung der Praxis gearbeitet werden. Dabei wird bei den PädagogInnen auch die wissenschaftliche Kompetenz gefördert, indem sie selbst die Rolle der Forschenden mit übernehmen. Überall dort, wo es möglich

ist und wo genügend Ressourcen vorhanden sind, werden Projektteam und LehrerInnen an der gemeinsamen Findung von Lösungsansätzen beteiligt sein.

Folgende Vorgangsweise ist geplant:

### Startphase (August 2011 – November 2011)

- (1) Erhebung statistischer Daten zu den SchülerInnen in der 7.+8. Schulstufe und Recherche zu qualitativen BBO-Evaluierungen in der Steiermark**
- (2) Prozessanalyse der BBO-Aktivitäten in den Schulen (Dimensionen Quantität, Qualität und Systematik) - IST Analyse der Effektivität/Effizienz des Prozesses und der Datenverteilung**
  - Wie, wann und wohin/zu wem genau kommt z.B. das Rundschreiben 17/2009?
  - Wie werden diese Infos weiter verteilt und von wem an wen und wann?
  - Was passiert wann mit diesen Infos?
  - Wie werden (wenn überhaupt) interne BBO-Aktivitäten rückgemeldet bzw. Erkenntnisse daraus - seitens LehrerInnen/SchülerInnen etc.?
  - Was passiert bei der Umsetzung - wie werden Ergebnisse rückgemeldet?
- (3) Bedarfserhebung BBO im Unterricht an den 8 Projektschulen**
  - (a) Befragung der LehrerInnen:
    - Befragung über derzeitige Umsetzung der BBO
      - welche Tools/ Strategien werden bereits angewendet
      - was funktioniert gut, was nicht, was kann verbessert werden
      - Vorschläge neuer Tools/Strategien
      - wie wird BBO durchgeführt (eigene Stunden/ im Regelunterricht)
      - wie wird BBO von SchülerInnen angenommen
      - subjektive Einschätzung der Personen über Effizienz der BBO
      - wie zeigt sich Infoaustausch/Transparenz der BBO zwischen den Lehrenden, Beratenden, SchülerInnen, Eltern.
      - gibt es Infrastruktur bezüglich BBO (Infoecke, Beratungsbüro, PC mit Internet, Veranstaltungsraum für Messen,...)
      - wie läuft die Vernetzung mit Betrieben, Bildungseinrichtungen, Berufsschulen, BIZ
      - etc.
    - Zum Einsatz kommende Instrumente/Methoden:**
      - Befragung mittels Fragebogen (alle Lehrenden, BeraterInnen, Schulleitung)
      - Befragung mittels Interview – Schulleitung und jeweils 1 Person (soll im Zuge des Projektes die Ansprechperson für Projektteam werden/sein) der Lehrenden/BeraterInnen
  - (b) Befragung der SchülerInnen
    - Befragung über derzeitige Umsetzung der BBO
      - wie bekannt ist BBO bei SchülerInnen/ was verstehen sie unter BBO
      - wie zufrieden sind sie mit BBO
      - was möchten sie später einmal werden
      - Unterstützung seitens der Schule bezüglich Berufsorientierung
      - Wünsche/ Vorstellung an die BBO
    - Zum Einsatz kommende Instrumente/Methoden:**
      - Befragung mittels Fragebogen (alle SchülerInnen der 7. +8. Stufe)

Befragung mittels Interview (ausgewählte SchülerInnen)

**(4) Anforderungskatalog/Erwartungen an BBO und damit verbundene Ziele seitens der unterschiedlichen Anspruchsgruppen abfragen (auch: exemplarisch Stakeholder aus der Wirtschaft) – Soll**

**(5) Vergleich der Daten und Empfehlungen**

**(6) Festlegung /Definition der einzelnen Rollen/ Aufgaben im BBO-Prozess**

- Präsentation der Evaluierungsergebnisse und darauf folgend Analyse durch den Lehrkörper und die Direktion (3 Stunden – Konferenz), Ausloten der notwendigen Ressourcen
- Erstellung eines standortbezogenen Umsetzungskonzeptes zur Optimierung der BBO gemeinsam mit der Schulleitung und den LehrerInnen (Arbeitsgruppe Schule)
- BBO Koordination – Schulleitung
- Vorstellung des Konzepts und Definition der Rollen der Beteiligten im Rahmen des BBO-Prozesses. Ansprechperson (für LehrerInnen, BeraterInnen, Schulleitung, Betriebe, Projektteam) festlegen, damit verbunden inhaltliche Information über Risikogruppen (Schilf einen Tag)

**(7) Dokumentation**

- Erstellung einer Dokumentationsvorlage für die individuelle Unterstützung einzelner SchülerInnen durch die LehrerInnen und für die Sammlung der Ergebnisse.
- Hier sind Erfahrungen mit vorhandenen Dokumentationstools – z.B. aus der Portfolio-Arbeit – zu berücksichtigen. Wird dann auch für die Evaluierungsphase verwendet.

**(8) Zusammenführung der Ergebnisse**

- Entwicklung eines, für die Schule relevanten BBO-Kataloges (Fahrplan)
- SchülerInnen gestalten mit ihren LehrerInnen Materialien für eine Awarenesskampagne für ihre Schule. Diese visualisiert Strategien/Tools/Ziele sowie Inhalte der BBO. Die SchülerInnen setzen sich dabei mit den Bedingungen für eine erfolgreiche BBO aktiv auseinander. Ziel der Visualisierung ist die Sensibilisierung der SchülerInnen/ LehrerInnen für das Thema. Zudem findet die BBO durch diese Aktivitäten Einzug in den regulären Schulalltag.
- Entwicklung eines Konzepts, das beabsichtigt über die SchülerInnen auch deren Eltern zu erreichen
- Bedarfsbestimmung eines Förderangebots für die Risikogruppen
- Beginn der Sichtung/Erstellung von Materialien sowohl für den BO-Unterricht, als auch für Stundeneinheiten für BBO in den unterschiedlichen Fächern (Arbeit einer ExpertInnengruppe mit LehrerInnen).

**(9) Einbindung regionaler PartnerInnen**

- Kontaktaufnahme zu regionalen Partnern bezüglich Zusammenarbeit (Infomessen, Exkursionen, Vorträge, Diskussionen bzw. Klärung der Zusammenarbeit.
- Erstellung eines Zeitplans/ Ablaufplans bezüglich Zusammenarbeit mit PartnerInnen (ev. mit eigener Plattform im Internet)
- Siehe dazu auch Arbeitspaket 3

**(10) Start up Veranstaltung**

- Veranstaltung eines Kennenlernertermins mit PartnerInnen, LehrerInnen, Eltern
- Präsentation des BBO-Kataloges (Fahrplan) und Materialien sowie der geplanten Zusammenarbeit.

## Pilotphase (Dezember 2011 - Juni 2012 + September 2012 - Oktober 2012)

- Implementierung des BBO-Kataloges (Fahrplans) sowie PartnerInnenzusammenarbeit in den Schulalltag. Begleitung der Arbeit durch regelmäßige Treffen Projektteam und Ansprechperson BBO (Ist Stand Erhebung, Fortschritte - pro Monat 3 Stunden Treffen)
- Finalisierung der BBO-Materialien nach Probeeinsätzen
- Regelmäßiges Reporting für die Evaluierungsphase (schriftlich). Es wird dafür eine Vorlage entwickelt.
- Netzwerktreffen mit Schulen in der Umgebung (Ansprechpersonen im LehrerInnenkollegium), dafür Entwicklung und Nutzung von kreativen Modellen und Methoden der Erwachsenenbildung. Austausch der Erfahrungen, Ideensammlung,...(zwei mal 3 Stunden)
- Regelmäßige Elternarbeit
- Treffen mit Firmen und Anbieterinnen von Ausbildungsplätzen (siehe dazu Arbeitspaket 3).
- Definition von Lücken im Arbeitssystem und Schritte setzen, diese zu schließen
- Abschlusspräsentation der Arbeit in der einzelnen Schule im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung (Tag der offenen Tür) für alle Klassen, für alle Eltern und auch für alle beteiligten PartnerInnen
- Gemeinsame Abschlussveranstaltung aller teilnehmenden Schulen
- Erfassung der Aktivitäten aller teilnehmenden Schulen in einer Homepage, die vom externen Projektteam erstellt wird.

## Evaluierungsphase (Juli 2012 – August 2012 + November 2012 – Dezember 2012)

### (1) Zwischenevaluierung (Juli/August 2012)

- Ist-Stand Erhebung (Fragebogen an LehrerInnen/ SchülerInnen)

### (2) Endevaluierung (Nov./Dez. 2012)

- Ist-Stand Erhebung:
  - Fragebogen an LehrerInnen/ SchülerInnen (gleicher wie zu Beginn in der Startphase/Zwischenevaluierung) – Ergebnisse vergleichen.
  - Orientierung SchulabgängerInnen – Erhebung, was SchülerInnen die die 8. Klasse verlassen haben, weiter machen.

### (3) Abschlussbericht (Dez. 2012)

## ARBEITSPAKET 2

### Qualifizierung und spezifische ergänzende Schulungen von BerufsorientierungslehrerInnen und BildungsberaterInnen

**Koordination: uniT**

**Mitarbeit: MAFALDA und BIT**

**Dauer: August 2011 bis Dezember 2012 (17 Monate)**

MAFALDA führt bereits seit einigen Jahren immer wieder Qualifizierungsmaßnahmen im BBO-Bereich in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Hochschulen in der Steiermark durch. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf einen geschlechterreflektierenden Zugang zum Thema. Die Kooperation in diesem Bereich fand bisher im Rahmen von Fortbildungsprogrammen, einzelnen Gastvorträgen in der PH bzw. in einzelnen Schulen und im Hochschullehrgang für BO statt. Auch die MitarbeiterInnen von uniT haben sehr viel Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung von Lehre-

rInnen. Sie haben besonders große Erfahrung damit, wie man mit kreativen Methoden an diesen Fragestellungen arbeitet.

Sucht man im Netz nach Angeboten in der Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen, so stößt man auf eine breite Palette von Angeboten. Allerdings – und das wird auch sofort deutlich – kommt die BO kaum vor. Selbst dort wo ein ganz kleiner Teil über BO in Weiterbildungen inkludiert ist, wird BO nicht *expressis Verbis* genannt. Angesichts der großen Wichtigkeit des Themas ein bemerkenswerter Umstand.

Es macht Sinn, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen nur gemeinsam mit den **Pädagogischen Hochschulen** durchzuführen, da sie in allen anderen Bereichen Trägerinnen der Schulungen für LehrerInnen sind. Die beschriebenen Fortbildungsmaßnahmen beziehen sich daher auf die dort vorhandenen Strukturen. Folgende Module bieten sich im Rahmen der Weiterbildung an:

- **Schilf – Schulinterne Fortbildung:** Im Rahmen von Fortbildungstagen an den Schulen beschäftigt sich der gesamte Lehrkörper mit der Frage von BO und damit, welche Rolle sie im eigenen Unterricht spielen könnte, mit Problemfeldern und Möglichkeiten (1 Tag). Dabei auch Vorstellung von Materialien für den Unterricht. Das Instrument ist auch für die Arbeit mit den geplanten Modellschulen einzusetzen. Das hat zwei Vorteile: Den Schulen ist das Modell vertraut, sie wissen damit umzugehen. Stellt man eine Schilf relativ an den Anfang des Arbeitsprogramms, dann setzt man damit auch implizit eine vertrauensbildende Maßnahme. Zum anderen wird das Instrument als mögliches Instrument für BBO-Prozesse und deren Planung an den Hochschulen anerkannt und es ist zu vermuten, dass in Folge damit gearbeitet wird. Es gibt darüber schon erste Gespräche mit dem Rektor Dr. Siegfried Barones der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (Bietet Fortbildung im gesamten Bereich der LehrerInnenfortbildung an, gleich wie die PH). Mit ihnen könnte man Good-Practice-Beispiele ausarbeiten und erproben.
- **Fortbildungsseminare an den PHs** (kirchlich und staatlich) für die LehrerInnen, die BO unterrichten und die BildungsberaterInnen aller teilnehmenden Schulen, bei denen es um den Austausch von Information, Konzepten, um Methoden, insbesondere kreative Methoden geht. Wesentlich ist es auch das Wissen über die Berufe etc. zu heben. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der geschlechterreflektierende Umgang mit dem Thema (gesamt 4 Tage).
- **Fortbildungsseminare an den PHs** (kirchlich und staatlich) für BO, wenn sie integrativ unterrichtet wird, für LehrerInnen aller Fächer. Dazu müssten dann auch mit einer Gruppe von ExpertInnen (LehrerInnen und externe Projektgruppe) Materialien entwickelt und erprobt werden.
- Auseinandersetzung mit dem **BO-Lehrgang** an der PH Hasnerplatz und Aufgreifen des Interesses der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule für die Implementierung eines solchen Lehrgangs.

Auch in der Ausbildung ist die BO nicht sehr prominent vertreten. Folgendes würde Sinn machen:

- Entwicklung eines Wahlfaches für die LehrerInnenausbildung (2 Wochenstunden/ein Semester) für LehrerInnen aller Fächer und Schulstufen und Typen, um sie auf den integrativen Unterricht in BO vorzubereiten. Zusätzlich sollen sie für informelle Lernprozesse in diesem Bereich sensibilisiert werden.

Die Module Schilf und Fortbildungsseminar sollen schon im Projektjahr zum Einsatz kommen. Alles andere hat einen längeren Vorlauf, kann aber im Projektzeitraum auf Schiene gebracht werden.

Wichtig wäre es, das Institut für Schulentwicklung an der PH Hasnerplatz für die Arbeit zu gewinnen. Wir haben hier bereits erste Gespräche geführt (Mag.<sup>a</sup> Gusti Seidl). Das Institut ist sehr interessiert, im Moment aber mit der Implementierung der Neuen Mittelschule über die Maßen ausgelastet und sieht daher kaum Kapazitäten für eine Mitarbeit. Dennoch ist das ein Institut, welches für den Schulalltag genau das leisten will, was dieses Projekt anstrebt: Begleitung der Schulen in der Entwicklung von Schwerpunkten, Implementierung von innovativen Strategien, etc.. Es wäre daher

für die Nachhaltigkeit notwendig, im Verlauf des Projektjahres Perspektiven einer Kooperation zu finden, damit die Arbeit des Projektes über sein Ende hinaus weiterverfolgt wird.

### **ARBEITSPAKET 3**

**Unterstützung beim Aufbau eines regionalen Vernetzungssystems zum Thema BBO, in dem die Schulen und die regionalen Schulbehörden mit außerschulischen Bildungsträgern, Unternehmen, den Regionale Geschäftsstellen des AMS etc. kooperieren – Anbindung dieser Vernetzungsstruktur an die Regionalen Paktkoordinatoren des STEBEP**

**Koordination: BIT**

**Mitarbeit: MAFALDA und uniT**

**Dauer: August 2011 bis Dezember 2012 (17 Monate)**

Aufgabe wird hier sein, die Entwicklung und Implementierung kreativer Modelle und Methoden um Kontakte zu ermöglichen

- zwischen LehrerInnen der teilnehmenden Schulen und den Firmen in der regionalen Umgebung bzw. zwischen LehrerInnen und Einrichtungen, welche mit noch perspektivenlosen SchulabgängerInnen weiterarbeiten können,
- zwischen Eltern, den Jugendlichen und den Firmen bzw. Einrichtungen.

Unsere Vorgehensweise beim Aufbau eines Vernetzungssystems wird outputorientiert sein, sie lehnt sich an die Erkenntnisse der Jugend-Studie von T-Factory, der Trendagentur Markt- und Meinungsforschung GmbH (2008) an, welche besagt, dass „Jugendkulturelle Kommunikations- und Wahrnehmungsweisen verallgemeinern sich, junge Kommunikationskonzepte und strategische Markenverjüngung werden der Trend der nächsten Jahre in einer Gesellschaft sein, in der die Jugend, zumindest was Alltagskultur und Kommunikationsstil betrifft, die Herrschaft übernommen hat.“ (<http://www.tfactory.com/files/upload/timescout.2008.pdf>)

Daher scheint es angebracht, ein regionales Vernetzungssystem unter Einbeziehung der Zielgruppe, nämlich der Jugendlichen aufzubauen sowie bestehende Angebote, Informationen und lösungsorientierte Projektaktivitäten über zielgruppenadäquate Kanäle überschaubarer und attraktiver für eine Nutzung zu machen. Basis dafür sind die Ergebnisse aus der Befragung/Erhebung des Arbeitspaketes 1. Dabei geht es um:

- Sichtbar(er) machen der vorhandenen Angebote, Informationsmöglichkeiten und Projekte der einzelnen AnbieterInnen für Jugendliche – im Sinne eines altersgerechten Marketings (Zusammenarbeit mit dem BO-Koordinator des Landes Steiermark)
- Finden von Gründen, warum die doch zahlreichen Infomöglichkeiten für Jugendliche anscheinend nicht entsprechend oder nicht Ziel führend genutzt werden
- Anpassen der Vernetzungsaktivitäten an jene Medien und ähnliches, die von Jugendlichen im Allgemeinen bevorzugt frequentiert werden
- Gewinnen von attraktiven PartnerInnen für das Marketing/Bekanntmachen der Vernetzungsaktivitäten wie z.B. Jugendsender, Jugendveranstaltungen
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Ebenen im Vernetzungssystem, d.h. SchülerInnen – LehrerInnen, LehrerInnen – LehrerInnen (Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat), Unternehmen – SchülerInnen, Unternehmen – Schule – Wirtschaft (Vernetzung z.B. über regionale Pakte, SozialpartnerInnen) etc.
- Attraktivierung des Themas Berufsorientierung im Zuge der Vernetzungsaktivitäten

Folgende Schritte sind angedacht, um zu einer funktionierenden Vernetzungsstruktur zu kommen, die darüber hinaus auch dem Bedarf und Anspruch von „**Produkten und Dienstleistungen für Jugendliche**“ gerecht wird:

- Eine kreative Start up Veranstaltung „zum Aufhorchen in der Öffentlichkeit“ (z.B. in Verbindung mit Kunst und Kultur, passend zum Thema – z.B. Kombination mit bestehenden Veranstaltungen im Rahmen des STEBEP, u.a. zur Vorstellung von Ideen und good practices) mit dem Ziel des gegenseitigen Kennenlernens, für Erfahrungsaustausch und zum Ausloten von Vernetzungsmöglichkeiten
- Verlinkung mit dem BBO-ExpertInnen-Gremium, welches aus VertreterInnen der einzelnen Organisationen besteht, mit dem beschäftigungspolitischen Forum des STEBEP vernetzt ist, und auch MultiplikatorInnen-Funktion für die dahinter stehenden Einrichtungen besitzt.
- Marketingoffensive, um über begleitende regionale Öffentlichkeitsarbeit das Thema breitenwirksam für Jugendliche aufzubereiten, d.h. es soll gelingen, BBO als attraktive „Marke“ für junge Menschen zu platzieren, die gerne „konsumiert“ und genutzt wird (Print-, Online- und sonstige Medien, über Video- und PodCasts – auch über virtuelle Plattformen und Social Networking)
- Veranstaltungsreihe(n) zum Thema, die alternierend in den beteiligten Organisationen und Regionen durchgeführt werden (analog einer Road-Show) – Durchführung z.B. auch im Rahmen bereits gut eingeführter Veranstaltungen (Zusammenarbeit mit den AMS-Informationszentren)

Die nachstehend aufgeführten Organisationen werden in prozessbegleitende Vernetzungsaktivitäten involviert, da sie bereits AnbieterInnen von BBO-Inhalten in unterschiedlichen Ausprägungsgraden und mit teilweise divergierenden Zielsetzungen sind (bitte zu beachten, dass die Liste nicht vollständig ist und im Prozess ständig erweitert wird). Des Weiteren wird darauf geachtet, bestehende Vernetzungsstrukturen zu nutzen, um ein Ressourcen schonendes Vorgehen in der Prozessbegleitung zu garantieren.

Die **Wirtschaftskammer Steiermark** bietet beispielsweise BO in Form der Realbegegnung "Schnupperlehre" beim Übergang von der Schule in die Berufswelt an. Diese erste Kontaktaufnahme unterstützt bei den SchülerInnen den Abgleich persönlicher Berufsvorstellungen mit der beruflichen Realität vor Ort.

Die **Steirische AK** fordert z.B. dass es „eine deutliche Verstärkung der Orientierung, Beratung und Information über Beruf und Bildung in allen Schultypen“ geben soll und argumentiert dies mit besserer Überschaubarkeit und Bedarf an klaren Qualitätskriterien.

Die **regionalen Geschäftsstellen des AMS** sind eine wichtige Adresse für SchulabgängerInnen auf Lehrstellen-/Arbeitssuche. Besonders die BerufsInfozentren bieten regional umfangreiche Information zu Berufen an.

Der **Landesschulrat Steiermark** bietet einen Schulführer und vielfältige Beratungsleistungen an.

Das **Landesjugendreferat des Landes Steiermark** hat eine Angebotslandkarte für Jugendliche online verfügbar.

Der Verein **SAB** Schul- und Ausbildungsberatung unterstützt junge Menschen bei ihrer Schul- und Ausbildungswahl.

Die **Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft** als Partnerorganisation der **Industriellenvereinigung Steiermark** ist mit Projektaktivitäten in Schulen präsent und gut zum Transportieren von arbeitsmarktintegrationsförderlichen Infos Jugendliche betreffend geeignet.

Die **Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule** („wir bringen die Wirtschaft ins Klassenzimmer“) kann als Beispiel für eine bestehende Unterstützungsstruktur beim Erstellen von Materialien und/oder Weitergabe von Informationen zu in Unternehmen nachgefragten Kompetenzen dienen.

Einen besonderen Stellenwert soll die Zusammenarbeit mit den **Regionalmanagementeinrichtungen**<sup>8</sup> (RMs) bekommen. Sie haben die Funktion von regionalen Entwicklungsagenturen mit den Arbeitsschwerpunkten der Projektentwicklung und der Vernetzung der regionalen Akteure. Es handelt sich um ein Instrument einer integrierten, prozessorientierten, aktivierenden und längerfristigen Regionalpolitik. Sie bieten sich besonders für die Vernetzungsfunktion in allen Regionen der Steiermark an, speziell was die Achse Unternehmen-Schulen-Arbeitsmarkt-regionale MeinungsbildnerInnen anbelangt. Den RMs als multifunktionelle Nahtstellen in den Regionen und wichtige PartnerInnen bei der Bekanntmachung neuer Projektideen kommt sowohl eine wichtige Rolle im Bezug auf die Verankerung/Betreibung der geplanten Info-Internetplattform (siehe Arbeitspaket 1) wie auch bei der Implementierung eines „Frühwarn-Meldesystems“ für drop-out-gefährdete Jugendliche zu. Ebenso könnten die RMs die Koordinierung des geplanten BBO-Gütesiegels (siehe Arbeitspaket 2) übernehmen, dies macht allerdings nur Sinn, wenn diese Lösung steiermarkweit greifen kann.

Als „best practice“ für das genannte Frühwarn-Meldesystem werden die bewährten Strategien des „Chancen-Pool Vorarlberg“<sup>9</sup> in die Überlegungen zum Aufbau eines Vernetzungssystems mit einbezogen: dabei geht es um ein flächendeckendes Beratungs- und Betreuungssystem des BIFO, das Jugendliche in Vorarlberg an der Schnittstelle Schule/Arbeitsmarkt individuell nach ihrem jeweiligen Unterstützungsbedarf betreut und bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz bzw. einer Arbeitsstelle hilft. Daraus lässt sich für das geplante Projekt ein Vernetzungsmodell ableiten, welches – ähnlich jenem für Erwachsene – auch von den Regionalen Geschäftsstellen des AMS betreut wird.

## **ARBEITSPAKET 4**

### **Initiierung und Begleitung von konkreten BBO-Pilotprojekten/Projektwochen an Schulen**

**Koordination: uniT**

**Mitarbeit: MAFALDA und BIT**

**Dauer: Dezember 2011 bis Dezember 2012 (13 Monate)**

uniT hat gemeinsam mit MAFALDA im Projekt Mia\_san (finanziert durch den Steirischen Beschäftigungspakt) Schulworkshops gestaltet, die zum Ziel hatten und haben, mit SchülerInnen über das Thema Berufsorientierung in Kontakt zu kommen. Die Workshops waren sehr erfolgreich und hatten bei den teilnehmenden Schulen ein sehr positives Echo hervorgerufen. MAFALDA bietet für Schulen auch noch andere unterstützende Maßnahmen im BBO-Bereich an und kennt die damit zusammenhängenden Herausforderungen, z.B. basierend auf den verschiedenen Umsetzungsformen des BBO-Unterrichts.

Zudem gibt es aus den gemeinsamen Projekten „Mia\_san“ und „raus aus der box“ eine große Fülle an Material und ein Methodeninstrumentarium, die sich- obwohl im außerschulischen Bereich entwickelt - dennoch für den Einsatz in der Schule eignen. Die genannten Projekte richten sich an Jugendliche nach Beendigung ihrer Schulpflicht.

Mögliche Pilotprojekte können in einzelnen Fächern, aber auch fächerübergreifend stattfinden.

Die Rolle der PartnerInnen: Zunächst Vorbereitung von Materialien. Das wird dann in einem ersten Schritt mit einem Kreis von LehrerInnen kritisch besprochen und ergänzt. Dann wird in einem nächsten Schritt interessierten LehrerInnen eine Fortbildungsveranstaltung angeboten. Auf Wunsch werden die Projektwochen und die Pilotprojekte auch vom externen Team begleitet. Es entstehen so „good practice“-Beispiele, die dann in weitere Folge an anderen Schulen als Anregung aufgegriffen werden können. Wesentlich ist uns, dass hier der gesamte Bereich von 10 – 14

<sup>8</sup> Siehe: <http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/beitrag/10018950/642778/>

<sup>9</sup> [http://www.bifo.at/chancen-pool/index\\_html](http://www.bifo.at/chancen-pool/index_html)

Jahren bedacht wird und nicht nur mit den letzten Klassen gearbeitet wird. Berufsorientierung beginnt wie schon dargelegt viel früher. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass jedes Alter mit dem ihm entsprechenden Schritt konfrontiert wird. Die angestrebten Ziele der BBO für SchülerInnen und ihre Eltern sind:

- Kenntnis von einer Vielzahl von Berufen
- Wissen zur Informationsbeschaffung
- Realitätsnahe Berufsorientierung
- Wissen um die eigenen Kompetenzen
- Interkulturelle Kompetenz bei Jugendlichen, Verständnis von kontextbezogenem Verhalten
- Wissen um die Bedeutung der Sprache
- Lust geschlechterstereotypes Verhalten zu durchbrechen
- Verständnis sozialer Regeln im beruflichen Alltag
- Soziale Kompetenzen nutzen können

Die Liste lässt sich erweitern und versteht sich nur als exemplarisches Vorstellen möglicher Ziele. Wie erwähnt ist dabei die kompetenzorientierte BBO, die sich u.a. in der Betonung der Career Management Skills, also der Grundkompetenzen wie etwa Selbstreflexions- oder Entscheidungsfähigkeit ausdrückt, ein wichtiger Bezugspunkt.

### **Beispiele:**

- Ein Stammbaum wird gemacht, der zeigt, was meine Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Onkeln, Tanten, gearbeitet haben oder arbeiten. Dieser Stammbaum wird in Form von Collagen kreativ gestaltet. In einem nächsten Schritt werden die ungewöhnlichsten Arbeitssituationen hier herausgegriffen und mit denen wird dann wieder mit einer kreativen Methode weitergearbeitet (Es werden z.B.: kleine animierte Filme gemacht. Damit haben wir gute Erfahrungen). Dann werden alle diese Ergebnisse in einer Ausstellung den anderen Klassen und den Eltern gezeigt.
- Rolemodels kommen werden interviewt, ihre Alltag nachvollzogen, etc. Hier kommen u.a. Frauen in ungewöhnlichen Berufen zum Einsatz. Mit dem Material, das entsteht wird eine Schulzeitung gestaltet, mit der dann wieder andere Klassen und Schulen arbeiten können.
- Es werden kurze Theaterszenen erarbeitet, die zeigen, wie man sich im beruflichen Alltag möglicherweise verhält. Dargestellt werden erwünschtes und unerwünschtes Verhalten, geschlechtsspezifische Verhaltensbilder thematisiert. Die Szenen werden vorgestellt, und diskutiert. Unterstützt wird die Diskussion mit einer aktivierenden Methode: der Ampeldiskussion. (SchülerInnen und Eltern haben rote, gelbe, grüne Karten. Die werden je nach Antwort eingesetzt und zeigen damit sofort Tendenzen, die man dann erklären kann.)
- Fotoshootings, die mich in verschiedenen beruflichen Situationen zeigen. Fotografiert wird an realen Arbeitsplätzen. Das haben wir schon mit Erfolg gemacht. Dadurch entstehen auch Kontakte, SchülerInnen lernen Betriebe kennen, die Schule baut in der Vorbereitung des Projekts Kontakte auf oder erweitert sie. Es ergeben sich Schnuppermöglichkeiten. Mit dem Material entsteht wieder eine Ausstellung.

Methoden: Künstlerisch – kreative Methoden, Recherche, Rolemodels, Jugendliche informieren ihre Eltern usw.

## **ARBEITSPAKET 6**

### **Unterstützung bei der nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse in der Region (good-practice-Transfer)**

**Koordination: BIT**

**Mitarbeit: MAFALDA und uniT**

## **Dauer: August 2012 bis Dezember 2012 (5 Monate)**

Es ist davon auszugehen, dass es **regionale Unterschiede bezüglich der Anforderungen** an das geplante Projektvorhaben gibt. Das wiederum verstärkt den Stellenwert einer intensiven, über-regionalen Vernetzungstätigkeit, um gut funktionierende Ansätze bestmöglich in andere Regionen der Steiermark transferieren und zur Umsetzung bringen zu können.

Der Transfer von Projektergebnissen soll daher schon während der Laufzeit beginnen, und damit aktiver Teil der Prozessbegleitung sein. Die im Projekt vorgesehenen vielfältigen Kanäle für die Veröffentlichung und Bekanntmachung nach AUSSEN, sei es über Internet, Plattformen, Veranstaltungen, Zeitungen etc. sowie die Vernetzungsaktivitäten an sich stellen ausreichend Information zu Zwischenergebnissen sicher. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus bereits existierenden bzw. einzurichtenden BBO-Arbeitsgruppen und jene aus themenspezifischen Veranstaltungen werden über Instrumente des Informations- und Wissensmanagement nach INNEN verfügbar gemacht, stellen also Gelerntes und neues Wissen innerhalb des Vernetzungssystems sicher. Ein entsprechend akkordierter output-orientierter Methodeneinsatz wie in den einzelnen Arbeitspaketen beschrieben bildet die solide Grundlage für das im Vernetzungssystem integrierte Wissensmanagement.

## **Einzelne Schritte zur Unterstützung beim Good Practice Transfer**

- Sammlung, Vergleich und Abstimmung von Vorlagen zur Dokumentation von Projekten etc. bei den beteiligten PartnerInnen – Informationssammlung
- Abstimmung und Beschreibung eines gemeinsamen Procedere zum Ablauf und dem „Wie“ der Erhebung/Erfassung relevanter Daten - Informationserfassung
- Festlegung, wie, wann und wo Daten und Informationen eingegeben werden - Informationsdistribution
- Eckpunkte definieren, wie der Datentransfer untereinander funktioniert und Definieren von Verantwortlichen - Informationsaustausch
- Procedere für „lessons learned“ – vom Wissen zur Erfahrung
- Bewertungssystem und Messgrößen implementieren, um den Output und Impact auch gut nachvollziehbar zu machen und die „Nachhaltigkeit“ von Aktivitäten und Projekten standardisiert darstellen zu können.

Daraus sollen sich zukünftig Initiativen in den Regionen ableiten lassen, wie anhand solcher „good“ bzw. „best practices“ vielfältige Lösungsansätze für die Herausforderungen für Schulen und Jugendliche zum Thema Arbeitsmarkt rascher umgesetzt und implementiert werden können.

Die konkreten Unterstützungsleistungen bei der nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse in den Regionen bestehen aus Beratung, Prozessbegleitung und fachlichem Support zum Thema Informations- und Wissensmanagement sowie Nachhaltigkeit.

Bei der Umsetzung in den Regionen selbst bieten sich die **Regionalmanagementstellen** in der Steiermark u.a. deshalb gut als Unterstützungsstruktur zur nachhaltigen Ergebnissicherung an, da in nahezu jeder Region „Jugendthemen“ im Arbeitsprogramm verankert sind, wie zum Beispiel:

- Etablierung eines Paktes als regionales Netzwerk und Informationsdrehscheibe für Jugendliche, Eltern, LehrerInnen und Betriebe zum Thema "Jugend: Ausbildungs- und Berufswahl"
- Jugendinitiativen und Organisationen vernetzen
- Vernetzungsplattform Schule - Wirtschaft
- Durchführung von Dialogforen für VertreterInnen von Schulen, WK, AMS, BFB, BSI und Betrieben des Bezirks

## **M. 2.5. Erwartete Ergebnisse und Wirkung des Modellprojektes**

Als Ergebnis soll mit dem Projektvorhaben eine Optimierung des schulischen Bildungs- und Berufsorientierungsangebotes mit einer nachhaltigen Verankerung im Regelunterricht steirischer Schulen (HS/NMS und AHS) erreicht werden. In der Folge wird – verstärkt durch eine systematische Vernetzung und Abstimmung an der Schnittstelle Schule/Arbeitsmarkt - dem Dropout-Risiko von jungen Menschen in der Steiermark entgegengewirkt.

Die geplanten Arbeitspakete zeitigen dann einen Erfolg, wenn es gelingt, Jugendliche, Eltern, LehrerInnen, VertreterInnen öffentlicher Einrichtungen, Unternehmen und regionale AkteurInnen sowie MeinungsbildnerInnen in den Regionen nachweislich und nachhaltig für das Thema Bildungs- und Berufsorientierung zu begeistern.

Kriterien/Indikatoren für die Messung des Erfolgs sind:

- Dokumentierte und allgemein zugängliche „good practice“-Modelle zur Optimierung von BBO an Schulen (Inhalte, Umsetzungsmethodik, Ressourcenbedarf, Beteiligungen)
- BBO-Gütesiegel für Schulen mit festgelegten Bewertungskriterien inklusive eines entwickelten Anmelde- und Erhebungsverfahrens – gültig für die gesamte Steiermark
- Bedarfsgerechte BBO-Fortbildungsangebote für LehrerInnen an den PHs als Schwerpunktsetzung für die nächsten Jahre (Zusage der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule liegt bereits vor).
- BBO-Materialiensammlung als „best practice“-Beispiele in Buchform
- Dynamische Netzwerkstrukturen an der Schnittstelle Schule/Arbeit inklusive einer strukturierten Zusammenarbeit zwischen Schulen und außerschulischen HelferInnensysteme sowie der Positionierung der Regionalmanagementstellen als regionale Drehscheibe und Angelpunkt des BBO-Informationstransfers und Aufwertung von schulischem BBO-Engagement im Hinblick auf die Beteiligten und AkteurInnen
- Implementiertes „Frühwarn-Meldesystem“ für drop-out-gefährdete Jugendliche
- Internetplattform zum Wissenstransfer
- Veranstaltungen/Präsentationen/PR-Aktionen

## **M. 2.6. Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern im Modellprojekt**

In den vergangenen Jahren haben insbesondere internationale Vergleichsstudien empirisch nachgewiesen, dass Schichtzugehörigkeit, ethnischer Hintergrund und das Geschlecht die drei gesellschaftlichen Differenzkategorien sind, die die Lebenslagen und Chancen auf gesellschaftliche Partizipation und persönliche Entwicklung von Mädchen und Jungen am stärksten beeinflussen.

Jede dieser Differenzkategorien enthält jeweils ein Hierarchiegefälle, das Benachteiligungen und Privilegierungen für Menschen zufolge hat: zur Ober- oder zur Unterschicht zu gehören, herkunfts-österreichisch oder zugewandert oder Mädchen oder Junge zu sein, ist immer verbunden mit Zuschreibungen, die Chancen und Möglichkeiten der Lebensgestaltung deutlich beeinflussen. Dieser Umstand widerspricht den politischen Zielen und Vereinbarungen, wie sie in Europa und in Österreich verabschiedet sind.

Mit der Festlegung der Strategie des Gender Mainstreaming im Amsterdamer Vertrag (1999) und der Antidiskriminierungsrichtlinie (2006 von Österreich unterzeichnet) wurde auf europäischer Ebene Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit ein gesetzlicher Rahmen geschaffen, der auf nationaler Ebene umzusetzen ist.

Die durch Studien wie PISA oder IGLU veröffentlichten Benachteiligungen von Jugendlichen entlang ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihrer Schichtzugehörigkeit können nicht hingenommen werden in einem Land, das sich zusammen mit allen anderen europäischen Staaten der Chancengleichheit verschrieben hat. Dies gilt auch für den gleichberechtigten Zugang zu Arbeit und Beruf an der Schnittstelle Bildung und Arbeitsmarkt.

Gendermainstreaming und die dazu entwickelten Analyseinstrumentarien sind in der Lage, die unterschiedlichen sozialen und ökonomischen Bedingungen zu erkennen, unter denen Jungen/Männer und Mädchen/Frauen leben. Die kritische Auseinandersetzung um geschlechtsbezogene Arbeit im koedukativen Schulbereich ist eine weitere Konsequenz aus der Umsetzung bzw. Anwendung des Gender Mainstreaming.

Wir verstehen Diversity Management wie auch Gender Mainstreaming als eine Strategie zur Förderung von Chancengerechtigkeit vor dem Hintergrund ungleicher und ungerechter Machtverhältnisse.

Ein sozialpolitisch inspiriertes DM ist ein Konzept, das einen bewussten und einen aktivierenden Umgang mit Unterschieden unterstützt. Obwohl Gender eine explizite, für sich stehende Dimension von Diversity repräsentiert, wird GM durch Diversity Management nicht überflüssig, vielmehr ist eine matrixartige Betrachtungsweise aller anderen Dimensionen erforderlich, die Unterschiede, Belange, Probleme und Optionen sowohl nach diversitätsspezifischen als auch nach geschlechtsspezifischen Kriterien hervorbringt. (vgl. Koall Iris u.a Hg: Diversity Outlooks LIT Verlag Hamburg 2007)

Österreich ist ein Einwanderungsland und die Zunahme an kultureller Vielfalt ist auch im Schulbereich spürbar. Jugendliche mit Migrationsintergrund stellen keine einheitliche Gruppe dar, sie sind vielfältig, haben verschiedene Muttersprachen, verschiedene Religionen und sind unter unterschiedlichen Traditionen und Kulturen sozialisiert worden. Die unterschiedlichen Sozialisierungen vermischen sich mit kulturellen und traditionellen Aspekten der Mehrheitsgesellschaft und lassen damit neue Kulturen entstehen.

Durch die Anerkennung, dass ein solcher Prozess stattfindet, eröffnet sich die Chance einer veränderten Wahrnehmung. Erst wenn das Muster der Abgrenzung auf Grund struktureller und sozialer Ausgrenzung durchbrochen wird, haben junge Menschen, welche die Nachkommen von EinwanderInnen sind, die Möglichkeit einer positiven und selbstbewussten Identitätsentwicklung.

Darüber hinaus würde dieser Ansatz auch dazu beitragen, dass Jugendliche ihre jeweilige Herkunftsgruppe auch öffentlich differenzierter wahrnehmen dürfen. Bis jetzt führt die erlebte Ausgrenzung nicht selten zu einer Selbstethnisierung und einer generalisierenden Verteidigung der Herkunftsgemeinschaft.

Als Querschnittsmaterie legen sich die beschriebenen Faktoren über alle Projektinhalte und -prozesse bis hin zu einem Projekt-Personalmanagement, das im Sinne von Gender Budgeting agiert.

### **M. 2.7. Innovation des Modellprojektes**

Durch die Unterstützung bei der (Weiter-)Entwicklung von standortspezifischen Umsetzungskonzepten kann die Organisationsentwicklung in den einzelnen Schulen gefördert werden. Hier wird insbesondere der Ansatz der Prozessanalyse zu Tragen kommen. Die Prozessanalyse zielt darauf ab, Abläufe im Bereich der schulischen BBO systematisch zu untersuchen und in Einzelelemente zu zerlegen, um Verbesserungsmöglichkeiten und Schwachstellen zu erkennen.

Der Fokus des Projekts liegt zwar auf der 7. und 8. Schulstufe der Sekundarstufe I, aber die Aktivitäten sollen bereits eine frühzeitige Auseinandersetzung mit der Thematik ermöglichen. Daher werden auch die früheren Schulstufen je nach Bedarf und Möglichkeit mitberücksichtigt. Im Sinne von Career Management Skills geht es hier weniger um das Unterstützen von einzelnen Entschei-

dungen, sondern um die Förderung von Kompetenzen insgesamt, die für die Bildungs- bzw. Berufslaufbahn wesentlich sind.

Auch das Schnittstellenmanagement beim Übertritt zwischen verschiedenen Schulen bzw. in die Arbeitswelt soll beleuchtet werden. Ein wesentliches Ziel liegt hier in der Prävention von Drop-out, wobei hier die Installation eines Frühwarn-Meldesystems in der Steiermark, ähnlich wie in Vorarlberg bereits umgesetzt, einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

Beim Aufbau des regionalen Vernetzungssystems zum Thema BBO ist ein wesentliches Ziel die Anknüpfung an die Regionalmanagement-Einrichtungen im Rahmen des STEBEP. Damit kann man insbesondere die Strukturen auf regionaler Ebene noch stärker mit einbinden.

### **M.2.8. Vorkehrungen für die Sicherung der Nachhaltigkeit des Modellprojektes**

Oberstes Ziel ist es, unter bestmöglicher Nutzung vorhandener, bewährter Strukturen im BBO-Bereich in ausgewählten steirischen Regionen ein flexibles, dynamisches System aufzubauen, welches nach Bedarf erweitert und adaptiert werden kann.

Wie schon ausgeführt wurde, bestehen die konkreten Unterstützungsleistungen des Projektteams bei der nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse in den Regionen aus Beratung, Prozessbegleitung und fachlichem Support zum Thema Informations- und Wissensmanagement sowie Nachhaltigkeit. Daher gehört es zum Projektauftrag, gemeinsam mit den beteiligten Schulen und mit Unterstützung des Landesschulrates, der Regionalmanagementstellen, der BO-Koordination des Landes Steiermark u.a. die Modellbeschreibung eines Transferprozesses vorzunehmen, nach der die Transferaufträge abgearbeitet werden können. Dies wurde bereits in Arbeitspaket 5 beschrieben.

Für die Transferleistungen im Bezug auf die „good practice“-Modelle werden dann gemeinsam mit den Beteiligten eine Koordinierungsverantwortlichkeit und die Größenordnung der Transferleistung innerhalb eines zu definierenden Zeitrahmens bestimmt. Somit kann der „good practice“-Transfer zur Nachhaltigkeit der Projektergebnisse beitragen.

Nachhaltigkeit sichert auch die Stärkung der BBO in der LehrerInnenfortbildung durch Schwerpunktsetzungen mit attraktivem Programm.

Im Rahmen der Netzwerktätigkeit soll die mehrfach betonte Stärkung der Regionalmanagementstellen als regionaler Bezugspunkt mit verschiedenen Koordinations-/Betreuungs-/Wartungsaufgaben im BBO-Optimierungsprozess Nachhaltigkeit garantieren.

### **M. 2.9. Beitrag des Modellprojektes zur Zielerreichung des Gesamtvorhabens**

Das Projekt zielt insbesondere auf die Förderung einer qualifizierten Bildungs- und Berufsorientierung in der Schule. Verschiedene Studien (siehe u.a. OECD Berichte) haben gezeigt, dass ein professionelles System in diesem Bereich einen vielschichtigen Nutzen auf mehreren Ebenen hat.

Das Projekt kann zu folgenden persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen beitragen:

Es kann zur Verringerung der Drop-Out-Quote in verschiedenen Schultypen bzw. zur Verringerung der Anzahl der LehrabbrecherInnen beitragen. Orientierte Jugendliche haben bessere Chancen einen Ausbildungsplatz zu erlangen, eine Ausbildung zu absolvieren und langfristig weniger häufig von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. In diesem Zusammenhang kann ein solches System auf der anderen Seite auch die Erhöhung der Abschlussquoten fördern.

Die Umsetzung von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit kann ebenfalls unterstützt werden.

Auch die Effizienz des Arbeitsmarktes zum Beispiel in Hinblick auf die Bewältigung von Arbeitskräftemangel, dem Missverhältnis zwischen Arbeitskräfteangebot und –nachfrage, die Verbesserung der Mobilität und Flexibilität der Arbeitskräfte, kann gesteigert werden.

Weiters stellt die schulische Bildungs- und Berufsorientierung ein wesentliches Element da, um lebenslanges Lernen zu fördern.

# Innovatives Modellprojekt im SP 2

Nr. 2

## M. 3. Allgemeine Angaben

**Bezeichnung / Name des Modellprojektes:** **IBOBB an Steirischen Schulen**

**Projektträger/innen:**

Institution: Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft  
Adresse: Freiheitsplatz 2/III, 8010 Graz  
Kontaktperson(en): Mag. Dr. Peter Härtel, Mag.a Dr.in Michalea Marterer  
Telefon/mobil: 0316/830260  
Telefax: 0316/814773  
E-Mail: [ph@stvg.com](mailto:ph@stvg.com)  
Website: [www.stvg.com](http://www.stvg.com)

**Projektbeginn:** 01.08.2011

**Projektende:** 31.12.2012 (bis spätestens 31.12.2012)

## M. 4. Kurzbeschreibung des SP 2 Modellprojektes

### M. 2.1. Beschreibung der Ausgangsproblematik

Spätestens seit dem umfassenden OECD-Projekt „Transition from Initial Education to Working Life“ (Abschluss und Dokumentation 2000) ist der Übergang Jugendlicher von der Erstausbildung in weitere Bildungs- und Berufswege ein internationales Thema ersten Ranges. Weltweite Konferenzen (zuletzt 2006 Australien, 2009 Neuseeland), europäische Netzwerke (European Lifelong Guidance Policy Network, 30 europäische Staaten), Resolutionen des Europäischen Rates (2004, 2008) und Aktivitäten bedeutender Organisationen und Institutionen (zuletzt Bertelsmannstiftung, April 2011) widmen sich dieser Thematik, immer im Zusammenhang mit dem Aspekt des lebenslangen Lernens, der Beschäftigung, der sozialen Dimension und integrierter, umfassender Maßnahmen zur Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf insgesamt.

Österreich hat sich – auch bezugnehmend auf das OECD-Folgeprojekt „Career Guidance Policies“ (2000-2003) auf Bundesebene intensiv mit der Entwicklung einer Lifelong Guidance Strategie (2007) sowie dem Einrichten eines nationalen Lifelong Guidance Forums (2009) gewidmet. Unter der **Dachmarke „Information, Beratung, Orientierung für Bildung und Beruf – IBOBB“** nimmt die Vorbereitung junger Menschen auf die Überleitung von der Erstausbildung in weitere Bildungs- und Berufswege einen zentralen Stellenwert ein. Seit 2007 setzt sich eine Task Force „Berufsorientierung“ im bm:ukk unter Einbindung aller relevanten Ministerien, der Sozialpartner, des Arbeitsmarktservice etc. auf Bundesebene mit der Intensivierung von Maßnahmen an der Schnittstelle Schule – Ausbildung – Beruf, insbesondere auf der 7. und 8. Schulstufe auseinander. Das im Call erwähnte Rundschreiben Nr. 17 und der dazugehörige „Katalog verbindlicher Maßnahmen in der 7. und 8. Schulstufe im Bereich IBOBB“ (2009) ist ein Produkt aus dieser Zusammenarbeit.

In der Steiermark haben die Sozialpartner unter Einbindung des Landesschulrates und des Arbeitsmarktservice ein Strategiepapier „BO Steiermark NEU – Programm zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark“ (2008) erarbeitet, das u.a. die – inzwischen erfolgte – Installierung einer Steirischen BO-Koordination vorschlug. In diesem Programm wurden – unter Bezug auf internationale und wissenschaftliche Grundlagen – Ansprüche und Bezugsebenen der Berufsorien-

tierung formuliert, sowie Funktionen und Mittel der Berufsorientierung, Standards und Kriterien für die Berufsorientierung beschrieben.

Diese Herausforderungen stellen sich im Wesentlichen wie folgt dar:

- Jugendliche sehen sich in Österreich – somit auch in der Steiermark – am Übergang nach der Pflichtschulzeit in weitere Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege einer komplexen Situation gegenüber, da eine Schulart (Hauptschule) nach der 8. Schulstufe endet, die Pflichtschulzeit 9 Schuljahre umfasst, BMHS und BORG mit der 9. Schulstufe beginnen, eine Lehre – einschließlich der Berufsschule – jedoch erst ab der 10. Schulstufe begonnen werden kann (OECD VET Review AT 2010: „double transition“). Die Rolle der PTS als nachfolgende 9. Schulstufe / 9. Schuljahr ist in diesem Zusammenhang besonders zu berücksichtigen, auch im Zusammenhang mit den ersten Klassen BMHS, die häufig nicht in Verbindung mit dem Ziel besucht werden, die gewählte Schulart auch wirklich abzuschließen.
- Dazu kommt, dass die zwei Bildungsstränge auf der Sekundarstufe I – Hauptschule und AHS Unterstufe – zwar wortidentische Lehrpläne aufweisen und den grundsätzlich gleichen gesetzlichen Verpflichtung zu BO auf der 7. und 8. Schulstufe unterliegen, jedoch wesentliche unterschiedliche Ausprägungen, insbesondere in Hinblick auf Zugang zu weiteren Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegen zeigen.
- Die Sekundarstufe II (9.-12./13. Schulstufe) ist hoch differenziert gegliedert: Die Landschaft von ca. 270 Lehrberufen (davon werden in der Steiermark ausgebildet etwa 170), etwa ebenso vielen differenzierten Lehrplänen im berufsbildenden Schulwesen, sowie der allgemeinbildenden Oberstufe mit humanistischen, naturwissenschaftlichen und / oder sprachlichen Schwerpunkten ist für Jugendliche dieses Alters in Hinblick auf die persönliche Entscheidungsfindung schwer überblickbar, auch wenn die zumutbare Erreichbarkeit von Bildungsangeboten – außer im Großraum Graz – kaum die gesamte Vielfalt der Bildungsangebote eröffnet.
- Auch wenn in Österreich – und in der Steiermark – seit 23 Jahren ein lehrplangestütztes Angebot zur Bildungs- und Berufsorientierung auf der 7. und 8. Schulstufe besteht – bis 1997 als unverbindliche Übung, seit 1997 als verbindliche Übung mit zwei Optionen, eigener Gegenstand oder integrativ – ist die faktische Umsetzung äußerst unterschiedlich entwickelt. Dies betrifft insbesondere die organisatorische Durchführung (nahezu 80 Prozent integrativ) sowie die unterschiedlichen Kulturen in Hauptschule und AHS Unterstufe. Auch das auf allen Sekundarstufen bestehende Angebot der Schüler- und Bildungsberatung leidet unter knappen Personal- und Zeitressourcen.
- Die – in Anlehnung an internationale professionelle Standards – im Programm BO Stmk NEU formulierten Ansprüche an die Bildungs- und Berufsorientierung – BO für alle / zeitgerecht / prozesshaft / im Netzwerk / präventiv / als genereller Anspruch an Bildung – sind durch die vorher dargestellten Rahmenbedingungen noch verstärkt zu beachten.
- Die mehrfache Entscheidungssituation (die in Teilbereichen der Bildungslandschaft, insbesondere in der AHS, nicht immer so wahrgenommen wird) stellt noch intensivere Herausforderungen an die kontinuierliche nachhaltige Begleitung Jugendlicher auf ihrem Vorbereitungs- und Entscheidungsweg an den Übergängen und Schnittstellen, an die Netzwerkorganisation unter Einbindung aller relevanten Partner in der Region, sowie den generellen Anspruch an Bildung, da in der überwiegenden Anzahl der Fälle die Bildungs- und Berufsorientierung auf mehrere Fächer – damit Lehrpersonen – aufgeteilt ist, was sowohl für alle involvierten Lehrpersonen als insbesondere an die – verbindlich zu installierenden – Berufsorientierungskoordinator/innen besondere Herausforderungen stellt.
- Dem steht gegenüber, dass – nach einer ersten „Ausbildungswelle“, die in der Steiermark gegenüber anderen Bundesländern in den 1990er und beginnenden 2000er Jahren besonders intensiv wahrgenommen wurde (allerdings vorzugsweise im Pflichtschulbereich) ist seit der

Vorbereitung und Schaffung der Pädagogischen Hochschulen die Ausbildungsintensität im Bereich Berufsorientierung temporär stark zurückgegangen.

- Damit stellt sich heute - auch mit Bezug auf die seinerzeitige Rückmeldung der OECD im Career Guidance Policy Review AT (2003) – nach wie vor die Situation so dar, dass trotz hohen Engagements vieler Personen in diesem Bereich die Professionalität, der Grad der Qualifizierung, der Kompetenzhintergrund der handelnden Personen und der Schulen in Hinblick auf „IBOBB an Steirischen Schulen“ weit hinter international üblichen Standards zurück bleibt. Diese weisen in der Regel „school counselling“ als eigene Profession aus, die mit einem Qualifikationshintergrund eines akademischen Studiums (zumindest Bachelor) belegt wird. School counsellors sind, etwa in nordeuropäischen Ländern, in Kanada, in der Regel als Vollzeitkräfte an den Schulen verfügbar sind.
- Ergänzende und unterstützende Maßnahmen zur Überleitung Jugendlicher von der Erstausbildung in weitere Bildungs- und Berufswege wurden in den letzten Jahren entwickelt, implementiert und umgesetzt, die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft ist selbst verantwortlich für und bringt Erfahrungen aus einer Reihe von Referenzprojekten ein, wie z. B.: BerufsFindungsBegleiter/in Migration; BerufsFindungsBegleiter/in Lehrstellenbewerbungsmanagement; Lifelong Guidance in Lifelong Learning; Viele Wege – BO an AHS und BMHS; Girls Day; Take Tech; Schulsozialarbeit in Österreich. Jüngste Ergebnisse groß angelegter Projekte (etwa durch die Bertelsmann-Stiftung) belegen die zukunftsweisende Richtigkeit dieser Ansätze.
- Eine entscheidende Erkenntnis ist, dass – neben dem prozesshaften Charakter von Bildungs- und Berufsorientierung – insbesondere der Einbindung aller relevanten Akteur/innen im jeweiligen Umfeld hoher Stellenwert für wirksame Vorbereitung und Überleitung von Jugendlichen aus der Schule in weitere Bildungs- und Berufswege zukommt.

Dieser Herausforderung wird mit dem gegenständlichen Projektantrag in Hinblick auf die Unterstützung von Schulen und in BBO Maßnahmen eingebundene Lehrpersonen insofern Rechnung getragen, dass alle Erkenntnisse und Erfahrungen – unter Nutzung des internationalen und wissenschaftlichen Hintergrundes – eingebracht werden, um die Kompetenzen, Konzepte und Kräfte an Schulstandorten zu stärken, den im Bildungswesen selbst möglichen Teil von „IBOBB“ – unter Nutzung aller verfügbaren Angebote und Leistungen – zu stärken, um das Hauptziel zu erreichen, nämlich Jugendlichen nachhaltig gelingende Übergänge aus dem Erstbildungswesen in weitere Bildungs- und Berufswege zu eröffnen, diese mit Anforderungen und Rahmenbedingungen in weiterführenden Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegen abzustimmen und in Einklang zu bringen und damit zur bestmöglichen Entfaltung aller Anlagen und Begabungen, deren sinnvollen Einsatz, auch zur Stärkung der Weiterbildungsmotivation im Sinne des lebenslangen Lernens beizutragen.

Die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft als Projektträger des beantragten Projektkonzeptes bringt dazu alle Voraussetzungen mit, insbesondere aus folgendem Hintergrund

- Kooperation und Netzwerk in den Bereichen Schule, Unternehmen, Arbeitswelt seit vielen Jahrzehnten, Kontakt mit allen relevanten Schularten auf allen Ebenen, ebenso Kontakt mit allen relevanten Akteur/innen im Bereich Wirtschafts- und Arbeitswelt auf lokaler, regionaler, Landes- und Bundesebene
- Einbindung in und Mitwirkung an regionalen und nationalen Programm- und Strategiekonzepten und deren Umsetzung, z. B. Nationales Lifelong Guidance Forum, Task Force Berufsorientierung, Nationale Lifelong Learning Strategieentwicklung etc., gleichzeitig Mitwirkung an Konzepten zur Bildungs- und Berufsorientierung mit den Sozialpartnern und anderen Akteur/innen
- Einbindung in internationale Gremien und Netzwerke, Koordination von europaweiten Projekten und Netzwerken (wie z. B. School and the World of Work 2007-2010), Vertretung Österreichs im European Lifelong Guidance Policy Netzwerk und auf weltweiten Konferenzen zu Career Development.

- Gleichzeitig ist die STVG verantwortlich für Projekte und Maßnahmen auf regionaler und lokaler Ebene unter Einbindung aller für gelingende Prozesse der BBO relevanten Akteur/innen in ein gemeinsames Netzwerk.
- Dadurch werden Synergiepotentiale zur raschen und effektiven Implementierung wirksamer Stützstrukturen für Schulstandorte zur Pilotierung innovativer Modellkonzepte nutzbar gemacht, die in nachhaltig wirksame flächendeckende Angebote transferiert werden können.

## M. 2.2. Zielsetzungen

Das **generelle Ziel** im Projekt „IBOBB an Steirische Schulen“ ist, Voraussetzungen und Verfahren in der 7. und 8. Schulstufen (HS, NMS, AHS) zu verbessern und zu optimieren, die geeignet sind, Jugendlichen einen nachhaltig gelingenden Übergang an den Schnittstellen zwischen Erstbildung – Sekundarstufe I – und weiteren Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswegen zu eröffnen.

Im Zentrum aller Überlegungen stehen dabei **Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen** – die, gemeinsam mit der familiären Umgebung, insbesondere den Eltern, davon spürbar und belegbar profitieren sollten.

Daneben werden die Anliegen und Möglichkeiten aller weiteren Stakeholder – insbesondere der ausbildenden Unternehmungen und weiterführender Bildungseinrichtungen - mit in die Überlegungen einbezogen, da nachhaltig gelingende Übergänge wesentlich vom Zusammenführen aller beteiligten Akteur/innen abhängt.

Dies bedingt, dass diese Akteur/innen auch aktiv in Netzwerke und Prozesse im Rahmen der Projektaktivitäten eingebunden werden.

**Direkte Zielgruppe und Ansprechpartner/innen** sind handelnde und verantwortliche Personen an den ausgesuchten Schulen, das sind Schulleiter/innen, Administrator/innen, Berufsorientierungskoordinator/innen, Berufsorientierungslehrer/innen sowie andere Fachlehrer/innen, die in den integrativen BO-Unterricht eingebunden sind, sowie Schülerberater/innen, weitere Eltern, regionale Akteure wie AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen, Gemeindevertreter/innen, die mit der Thematik befasste Institutionen und Organisationen (Sozialarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendzentren, Start-klar, Clearing etc.).

Letztlich soll das Projekt dazu beitragen, die „Kultur“ der eingebundenen Schulen in einer Weise weiterzuentwickeln, die insgesamt den künftigen Lebens-, Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsweg stärker im Fokus hat und die Jugendliche dabei unterstützt, eigene Talente, Begabungen, Potenziale und Interessen zu entdecken und zu entwickeln – in der gesamten Bandbreite – und mit möglich weiteren Wegen in Bildung, Ausbildung und Beruf in Beziehung zu bringen, etwa im Sinne des bundesweiten Modellprojektes Kli:BO – Kompetenzzernen durch Individualisierung und Berufsorientierung, aus dem für dieses Projekt wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse abgeleitet werden können.

**Im Einzelnen stellen sich die Ziele, orientiert an den Zielgruppen, wie folgt dar:**

**Für Jugendliche – als indirekte Zielgruppe, die aber letztlich spürbar profitieren soll:**

- Bewusstsein und aktive Auseinandersetzung mit eigenen Stärken, Talenten und Interessen und deren Entfaltung
- In-Verbindung bringen dieser mit als sinnvoll empfundenen Anwendungsmöglichkeiten
- Kennenlernen und Eingrenzen möglicher weiterer Entwicklungswege in Bildung, Ausbildung und Beruf

- Kompetent begleitete IBOBB Prozesse unter Nutzung aller notwendigen und möglichen existierenden Stützsysteme (subsidiär, individualisiert und richtig dosiert), eingeschlossen möglicher Einblicke in die reale Arbeitswelt
- Stärken der Entscheidungskompetenz im Sinne von CMS – „Career Management Skills“
- Heben von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, als Voraussetzung für haltbare Entscheidungen
- Treffen und Halten nachhaltig wirksamer und gelingender Entscheidungen, auch zur Vermeidung von späterem Schul- oder Ausbildungsabbruch.

## **Für die Schulen:**

### **Direkt eingebundene Pilotschulen**

- Unterstützung und Begleitung bei Maßnahmen zur Vernetzung und prozesshaften Umsetzung von BO an der Schule im Sinne des gesetzlichen Auftrages und des Rundschreibens Nr.17.
- Unterstützung und Begleitung bei Begegnungs-Aktivitäten wie Dialog- und Arbeitswerkstätten, Kontakt mit regionaler Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitswelt, bei Öffentlichkeitsarbeit etc.
- Unterstützung und Begleitung durch „IBOBB-BegleiterInnen“, die je Regionext- Region für die Pilotschulen zuständig sind, diese werden ihrerseits durch erfahrene und nachhaltig regional vernetzte Personen aus dem Team der „BerufsFindungsBegleiter/innen“ unterstützt
- Unterstützung und Begleitung bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der BO an der Schule im Sinne des Rundschreibens Nr.17 sowie innovativer Weiterentwicklungen im Sinne des gesetzlichen Auftrages
- Stärkung von Kompetenz, Qualifikation und Professionalität an der Schule durch Schulungswerkstätten, auch unter Nutzung regionaler und überregionaler Materialien (z.B. BO-Reader/bm:ukk) und Institutionen (z.B. Pädagogische Hochschulen)
- Unterstützung bei Abstimmung mit dem relevanten nachfolgenden Bildungs-, Ausbildungs- und Berufsumfeld, weiterführende Schulen, Unternehmen etc.
- Vorbereitung nachhaltig wirksamer weiterführender Maßnahmen und Angebote an den Schulen, Definieren organisatorischen, inhaltlichen und ressourcenmäßiger Voraussetzungen

### **Indirekt betroffene Schulen, insbesondere nachfolgende weiterführende Schulen**

- Bewerber/innen für Schulplätze, die gut vorinformiert, vorbereitet und richtig eingestimmt sind
- Vermindern der Gefahr von Schulabbruch und Drop-out an der Schule
- Gelegenheiten zur Kommunikation und Abstimmung mit vorgelagerten Schulstandorten

## **Für Unternehmen:**

- Kontakt mit verantwortlichen Personen aus dem vorgelagerten Schulbereich
- Möglichkeit der Kommunikation über Anforderungen, Aufnahmeverfahren und Rahmenbedingungen der Ausbildung
- Zielgerichtete Vorbereitung Jugendlicher auf die reale Arbeitswelt im Unternehmen und im gewählten Beruf

- Kreis von Ausbildungs-Bewerber/innen, die sich mit dem gewählten Beruf, dessen Anforderungen, Perspektiven, auch Schattenseiten aktiv auseinandergesetzt haben und ihre Stärken, Talente, Interessen kennen
- Vermindern der Gefahr des Ausbildungsabbruchs

### Für die Region:

- Aktive, bewusste Begegnung aller relevanter Akteure in der Region
- Besseres Verständnis aller Stakeholder für die jeweiligen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten beim Übergang Schule – Ausbildung – Beruf
- Vorbereitung nachhaltig wirksamer Verfahren an Übergängen und Schnittstellen
- Vermeidung bzw. Verringerung regionaler Probleme durch Drop- out, frühen Schulabbruch und deren Konsequenzen für Wirtschaft, Gemeinden, soziale Fragen etc.
- Regionale Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für innovative Prozesse in Bildung und Überleitung von Schule in weitere Bildungs-, Ausbildungs- und Berufswege

### Für die Steiermark:

- Erfahrungen, Erkenntnisse, Modelle und Verfahren zur Begegnung aller Stakeholder an Schnittstellen und Übergängen
- Entwickelte, implementierte und evaluierte Maßnahmen, Modelle und Verfahren zur Stärkung der Kompetenzen, Konzepte und Kräfte zu IBOBB an Steirischen Schulen zum weiteren nachhaltigen Transfer

### M. 2.3. Zielgruppe

**Direkte Zielgruppe und Ansprechpartner/innen** sind handelnde und verantwortliche Personen an den ausgesuchten Schulen, das sind Schulleiter/innen, Administrator/innen, Berufsorientierungskordinator/innen, Berufsorientierungslehrer/innen sowie andere Fachlehrer/innen, die in den integrativen BO-Unterricht eingebunden sind, sowie Schülerberater/innen, weiters Eltern, regionale Akteure wie AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen, Gemeindevertreter/innen, die mit der Thematik befasste Institutionen und Organisationen (Sozialarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendzentren, Start-klar, Clearing etc.).

**Indirekte Zielgruppe** sind neben den Jugendlichen auch weitere Schulen in den Regionen.

### M. 2.4. Inhalte und Aktivitäten

Die Maßnahmen der geplanten Vorhaben „**IBOBB an Steirischen Schulen**“ unterteilen sich in 7 Arbeitspakete:

#### Arbeitspaket 1: Koordination

Dauer: 01. 08. 2011 – 31. 12. 2012

**Ziel:** Zur Zufriedenheit der Auftraggeber/innen und teilnehmenden Akteuren durchgeführtes Eckkostenabrechnungsprojekt, das nachhaltige Effekte zu den Entwicklungen und Prozessen von IBOBB in der Steiermark beiträgt.

**Inhalt:** Die Koordination ist für die Durchführung und Abwicklung der Arbeitspakete im Rahmen des Projektes „IBOBB an Steirischen Schulen“ gemäß dem Fördervertrag verantwortlich, stellt z.B. durch intern standardisierte Vorlagen zur Organisation, Durchführung und Ergebnissen von Werkstätten die Qualität der Durchführung sicher und durch Anwendung von Projektmanagementstandards.

Die Koordination unterstützt inhaltlich und operativ in der Durchführung der Zielsetzungen der Arbeitspakete und ist für die Berichterstattung gegenüber Auftraggeber/innen verantwortlich.

Die Ausschreibung (Erstellung eines Anforderungsprofils), Auswahl und Besetzung sowie Einschulung der „IBOBB-Begleiter/innen“ erfolgt durch die Koordination im ersten Monat der Projektlaufzeit.

Kooperation mit den durchführenden Organisationen des Projektteilbereichs „Organisationsentwicklung an Schulen“ .

Die finanzielle Abwicklung des Projekts (Berichtslegung, Aufbereitung der Unterlagen etc.) erfolgt auf Basis der Eckkostenabrechnungen entsprechend der Richtlinien des Förderprogramms und Fördergebers und der zuständigen First Level Control.

## **Arbeitspaket 2: Dialogwerkstätten**

Dauer: 01. 09. 2011 - 30. 11. 2011

**Ziel:** Alle relevanten regionalen Akteure wie Schulen mit befassten Lehrer/innen und Direktoren/innen, Eltern, regionale Akteure wie AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen, Gemeindevertreter/innen, die mit der Thematik befasste Institutionen und Organisationen (Sozialarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendzentren, Start-klar, Clearing etc.). sind sich der Herausforderungen der Jugendlichen ihrer regionalen Pilotschulen bewusst und haben eine gemeinsame Vorstellung der Handlungsansätze.

**Inhalt:** Die inhaltliche Durchführung des Arbeitspaketes erfolgt in 3 Arbeitsschritten:

Ein Veranstaltungsdesign für die Dialogwerkstätten mit Zielsetzungen und Fragestellungen, die Gender Mainstreaming und Diversity berücksichtigen und die zeitlichen Rahmenbedingungen des Einladungskreises (vgl. Ziel) berücksichtigen, wird erstellt

In jeder Region wird von den „IBOBB-Begleiter/innen“ mit Unterstützung der Berufsfindungsbegleiter/in eine Dialogwerkstatt initiiert.

Die moderierten Dialogwerkstätten werden von den „IBOBB-Begleiter/innen“ dokumentiert und dienen als Basis zur weiteren Umsetzung in den Maßnahmenwerkstätten.

## **Arbeitspaket 3: Maßnahmenwerkstätten**

Dauer: 01. 11. 2011 - 31. 07. 2012

**Ziel:** Jede Pilotschule weist eine Strategie und einen Umsetzungsplan von IBOBB für die 7. und 8. Schulstufe an ihrer Schule auf, der gemeinsam mit regionalen Akteuren/innen entwickelt bzw. abgestimmt ist.

**Inhalt:** Aufbauend auf den Ergebnissen der Dialogwerkstätten werden im Rahmen von „Maßnahmenwerkstätten“ Aktivitäten, Maßnahmen, Interaktionen zur Berufs- und Bildungsberatung für die jeweiligen Schüler/innen der Pilotschulen entwickelt.

Kooperation mit den durchführenden Organisationen des Projektteilbereichs „Organisationsentwicklung an Schulen“ hinsichtlich: Erstellung eines Analysetool. Analysefoci sind dabei die Umsetzung der BBO-Strategie (auf Basis Rundschreiben Nr. 17) und der Status der Schule in Bezug auf Schul- und Organisationsentwicklung. Nach der Durchführung und Auswertung der Analyse sowie einem gezielten Rückspielen der Ergebnisse im Rahmen von Workshops in den Schulen werden die Empfehlungen mit der Schule diskutiert und die weitere Vorgehensweise vereinbart.

Die Maßnahmen orientieren sich am Rundschreiben Nr.17 des bm:ukk bzw. dem prozessorientierten „IBOBBUMSETZUNGSPLAN“, an Bezugsebenen, Standards und Kriterien aus „BO Stmk NEU“ sowie innovativen Interpretationen, Adaptierungen und Weiterentwicklungen, auch unter Nutzung internationaler Erkenntnisse. Entsprechend der Pilotphasen auf Grund der vorgegebenen Projektlaufzeit (vgl. Arbeitspaket 5) werden die Maßnahmenwerkstätten in 2 Phasen unterteilt:

Phase 1: das Hauptaugenmerk liegt auf dem 2. Semester der 7. und 8. Schulstufe (Nov. 2011 – Feb. 2012)

Phase 2: Fokussierung auf das 1. Semester der 7. Schulstufe bzw. 8. Schulstufe. (Mai und Juli 2012)

Eine Status Quo Erhebung der Schüler/innen bezüglich des individuellen Stands im Prozess der Berufsorientierung bietet die Basis zur diese weiteren Entwicklung der Maßnahmen, um diese optimal auf die Schüler/innen, Gruppen und Klassenverbände ausrichten zu können.

Die Anzahl der Maßnahmenwerkstätten und die Zusammenstellung der Teilnehmer/innen kann in den Regionext-Regionen je nach Status Quo und Bedürfnissen der Schüler/innen an den Pilot-schulen variieren, umfasst jedoch zur qualitätsvollen Umsetzung des „IBOBB-UMSETZUNGSPLAN“ folgende Mindestanforderungen:

**Für Phase 1: Zweites Semester:**

<b>Grundlegende Anforderungen Einbindung von:</b>	<b>Einbindung von:</b>
<b>7. Schulstufe</b>	
Zukunftsszenarien	Einbindung von regionalen Unternehmen
Behandlung des schulischen und regionalen Umfeldes	Weiterführende Schulen, Wirtschaftskammer, AMS, BIZ, andere Organisationen
<b>8. Schulstufe</b>	
Realisierung der Entscheidung	Eventuell externe Unterstützung (z. B. Trainings, Auswahltests, Clearingstellen, Arbeitsassistentz, BFB...)

**Für Phase 2: Erstes Semester**

<b>Grundlegende Anforderungen</b>	<b>Einbindung von:</b>
<b>7. Schulstufe</b>	
Elternabend und je Klasse eine Einführungsstunde	Einbindung von regionalen Akteuren
Selbstreflexion	In Kooperation mit externen Einrichtungen z. B. Interessens-Check
<b>8. Schulstufe</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recherche durch Schüler und Schülerinnen</li> <li>• „Bewerbungstraining“</li> <li>• Besuch in einem BerufsInfoZentrum der Sozialpartner oder des Arbeitsmarktservice</li> </ul>	In Kooperation mit externen Einrichtungen, Expert/innen und regionalen Unternehmen
Alternativen bewerten, Konsequenzen abschätzen	Unterstützungsmöglichkeiten bei Bedarf, z. B. über externe Beratung (subsidiär, verfügbare Angebote)

Die Maßnahmenwerkstätten werden von den „IBOBB-Begleiter/innen dokumentiert und mit den Lehrer/innen in jeweilige IBOBB-Umsetzungspläne für die Phase 1 und Phase 2 jeweils für die 7. und 8. Schulstufe der 8 Pilot-schulen eingearbeitet (je Phase 16 IBOBB-Umsetzungspläne).

Die IBOBB-Umsetzungspläne beinhalten alle Zielsetzungen, relevanten Arbeitsschritte, Zeitpläne, Kalkulationen, Vorschläge bzw. Wünsche und Anregungen zur Evaluierung, Einbindung gewünschter Externer (Unternehmen, AMS etc) und deren Kontaktdaten, Aufgabenfelder usw. In den Planungen werden Gender Mainstreaming und Diversity berücksichtigt.

In den IBOBB-Umsetzungsplänen werden die notwendigen Materialien zur Umsetzung der jeweiligen Aktivitäten und ein Schulungsbedarf zur Umsetzung der Maßnahmen erhoben.

#### **Arbeitspaket 4: Schulungswerkstätten**

Dauer: 01. 02. 2012 - 30. 11. 2012

**Ziel:** Die involvierten Lehrer/innen an den 6 Pilotschulen nehmen für die Umsetzung der geplanten Aktivitäten in der Projektlaufzeit zur Stärkung der eigenen Kompetenzen an gewünschten, zielgerichteten Schulungen zur Fort- und Weiterbildung teil.

**Inhalt:** Die Durchführung erfolgt in 5 Arbeitsschritten:

Eine Erhebung des Fort- und Weiterbildungsangebotes für IBOBB an und in Abstimmung mit der Pädagogischen Hochschule Steiermark gibt einen Überblick über die Möglichkeiten zur Fortbildung und Schulung der Lehrer/innen der Pilotschulen in der Projektlaufzeit.

Basierend auf der Erhebung des Schulungsbedarfs zur Umsetzung der Maßnahmen im Rahmen der Maßnahmenwerkstätten (vgl. Arbeitspaket 3 und „IBOBB-Umsetzungspläne“) wird der Schulungsbedarf aller involvierten Lehrer/innen der 6 Pilotschulen zusammengefasst und mit den bestehenden Angeboten in der Steiermark abgeglichen.

Anschließend erfolgt eine Abstimmung mit der Pädagogische Hochschule Steiermark zur Umsetzung der Schulungen aller beteiligten Lehrer/innen der 6 Pilotschulen im Rahmen der bestehenden Angebote oder wenn sich der Bedarf zeigt, und die Möglichkeiten es zulassen, im Rahmen von zusätzlichen Angeboten.

Die Teilnahme an den Schulungen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung wird mit den Direktoren/innen der Pilotschulen koordiniert und abgestimmt.

Zur Vertiefung und zum Austausch der Inhalte werden diese entsprechend der Absolvierung von Schulungen in den Abstimmungstreffen aller Pilotschulen (vgl. Arbeitspaket 5) reflektiert.

Die durchführenden Organisationen des Projektteilbereichs „Organisationsentwicklung an Schulen“ werden entsprechend in den Prozess eingebunden. In bestimmten Schulen wird auf Basis der Analyse ein Schulentwicklungsprozess initiiert und begleitet, der in enger Abstimmung mit den Aktivitäten im IBOBB-Prozess erfolgt.

#### **Arbeitspaket 5: Pilotierung**

Dauer: 01. 02. 2012 - 31. 12. 2012

**Ziel:** Die Lehrer/innen an den 8 Pilotschulen führen basierend auf den „IBOBB-Umsetzungsplänen“ in 2 Phasen IBOBB qualitativ jeweils in der 7. und 8. Schulstufe an Ihrer Schule durch. Sie werden in der Umsetzung durch „IBOBB-Begleiter/innen“ unterstützt und werden durch begleitende Schulungen gestärkt.

**Inhalt:** Die im Rahmen der Maßnahmenwerkstätten erarbeiteten „IBOBB-Umsetzungspläne“ werden in 2 Pilotphasen -entsprechend der Projektlaufzeit - umgesetzt:

Phase 1: Februar- Juli 2012: 2. Semester der 7. und 8. Schulstufe

Phase 2: September – Dezember (und Ende des ersten Semester nach Projektende) für das 1. Semester der 7. Schulstufe bzw. 8. Schulstufe.

Im Rahmen der Pilotierung übernehmen die „IBOBB-Begleiter/innen“ die Aufgabe der Begleitung, Unterstützung und Dokumentation der Umsetzung zur Stärkung der Kompetenz, Konzepte und Kräfte an den Schulen. Die Berufsfindungsbegleiter/innen unterstützen auf Basis und unter Nutzung ihrer bestehenden regionalen Vernetzung in der Kontaktaufnahme zu regionalen Netzwerken, Unternehmen, Organisationen.

Beide Unterstützungssysteme übernehmen keinesfalls die Aufgabe der mit den Aufgabenbereichen der Berufsorientierung betrauten Lehrer/innen an den Standorten.

Zum Austausch der Erfahrungen, Zwischenergebnisse, fördernden und hemmenden Faktoren in der Umsetzung, der Reflexion der Inhalte der Schulungen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung etc. werden 2 Abstimmungstreffen (je ein Treffen pro Pilotphase) mit den Lehrer/innen der 6 Pilot-schulen durchgeführt, deren Ergebnisse von den IBOBB-Begleiter/innen in die Dokumentation der Pilotphasen einfließen.

Die durchführenden Organisationen des Projektteilbereichs „Organisationsentwicklung an Schulen“ werden entsprechend in den Prozess eingebunden. Je nach Bedarf werden Fortbildungen für Personen im Schulsystem im Bereich der Schul- bzw. Organisationsentwicklung angeboten.

### **Arbeitspaket 6: Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Dauer: 01. 09. 2011 - 31. 12. 2012

**Ziel:** Alle relevanten Akteure vor Ort (Schulpsychologie, Schülerberatung, Eltern, Unternehmen, Institutionen etc.) sind in die regionale Arbeit einbezogen, die Auftraggeber/innen und relevanten Akteure auf Landesebene sind in die jeweiligen Entwicklungsprozesse eingebunden und die Öffentlichkeit ist über die Fortschritte entsprechend informiert.

**Inhalt:** Die Öffentlichkeitsarbeit unterstützt mit geeigneten Werbematerialien und einer Website die regionale Umsetzung. Der Austausch unter den Lehrer/innen über den Stand der Umsetzung an den Pilot-schulen erfolgt mittels einer internen Kommunikationsplattform.

Die laufende Verbreitung der Ergebnisse und Produkte der Maßnahmen und Ergebnisse der Werkstätten erfolgt auf regionaler Ebene, wird sowohl persönlich als auch mittels Medienberichten kommuniziert, die Website dient zur Verbreitung auf Landesebene.

### **Arbeitspaket 7: Evaluierung**

Dauer: 01. 09. 2011 - 31. 12. 2012

**Ziel:** Die Tätigkeiten der Arbeitspakete und Maßnahmen im Rahmen des Projektes sind prozessbegleitend evaluiert, Optimierungen auf Basis der Zwischenergebnisse vorgenommen, alle Ergebnisse des Projektes sind erreicht und auf Basis der Erkenntnisse sind Empfehlungen zur weiteren Umsetzung von „IBOBB an Steirischen Schulen“ abgeleitet.

**Inhalt:** Die Evaluierung erfolgt prozessbegleitend in folgenden Arbeitsphasen:

1. Erstellung von Fragebögen und Erhebungsbögen zur laufenden Evaluierung des Prozesses des Projektes
2. Erstellung von Fragebögen zu den durchgeführten Maßnahmen basierend auf den IBOBB-Umsetzungsplänen (vgl. Arbeitspaket 3) unter Berücksichtigung von Gender Mainstreaming und Diversity

3. Commitment mit den Pilotschulen zum zeitlichen Ablauf der Evaluierung und Durchführung dieser, um die Ergebnisse der laufenden prozessbegleitenden Evaluierung einerseits an die beteiligten Pilotschulen zurückzumelden, um die Prozesse zu optimieren. Andererseits fließen die Erkenntnisse in die Erarbeitung des Gütesiegels im Arbeitspaket 6 ein.
4. Zum Transfer in weitere Schulstandorte und Regionen werden, abgeleitet von den Erkenntnissen im Rahmen des Projektes „IBOBB an Steirischen Schulen“, Empfehlungen für die weitere Umsetzung in der Steiermark in Abstimmung mit den relevanten Akteuren auf regionaler Ebene und des Landes erstellt und publiziert.

### **M. 2.5. Erwartete Ergebnisse und Wirkung des Modellprojektes**

Grundsätzlich ergeben sich die erwarteten Ergebnisse und Wirkungen des Projektes aus den unter Punkt 2 Projektziele formulierten 30 Teilzielen für die 5 Kategorien von direkten und indirekten Zielgruppen. Viele dieser anzustrebenden und erwarteten Ergebnisse und Wirkungen reichen, aufgrund des proaktiven, präventiven, prozesshaften Charakter von „IBOBB an Steirischen Schulen“ weit über die Projektlaufzeit hinaus (z.B. Vermeidung späteren Schul- und Lehrabbruchs durch bewusst getroffene, gut abgestützte Entscheidungen)

Es wird daher zwei Ebenen des „Messens“ der Ergebnisse geben, eine Ebene, die sich im Rahmen des gegenständlichen Projektes während der Projektlaufzeit bzw. im Berichtszeitraum an den Zielen und Daten des Projektes orientiert, sowie eine weitere Ebene, die prospektiv in die Zukunft weist und Anhaltspunkte dafür formuliert, wie in weiterer Folge Ergebnisse und Wirkungen zu erkennen und zu belegen sind.

#### **Erste Ebene im Rahmen des Projektes „IBOBB an Steirischen Schulen“:**

**Indikatoren:** Entsprechend der Angaben der quantitativen Ziele in den Arbeitspaketen (vgl. z.B. Punkt 3 „Geplante Maßnahmen und Methodik“) stellen diese Zielangaben die Indikatoren zur Messung des Projektergebnisse und –wirkungen innerhalb der Projektlaufzeit dar. Weiters gibt die Liste der vorgesehenen Ergebnisse einen Überblick über Produkte und Outcomes aus dem Projekt, die im Rahmen des Projektes zu erstellen sind

**Kriterien:** Sind die Übereinstimmung der erzielten Ergebnisse und Erreichung der in den Arbeitspaketen angeführten quantitativen Ziele mit den tatsächlich erzielten Ergebnissen, das begleitende inhaltliche Controlling während der Projektlaufzeit erfolgt verantwortlich im Arbeitspaket 7 Evaluierung.

#### **Zweite Ebene, prospektiv für zukünftige Wirkungen:**

Anhand der unter Punkt 2 Projektziele formulierten Ziele werden Fragen und Themen zukünftiger Entwicklungen in den „Werkstätten“ thematisiert und qualitative Verfahren, Rückmeldungsschleifen aus den Stakeholdern und Akteuren erarbeitet, die in weiterer Folge, auch in Abstimmung mit dem Auftraggeber nach Ende der Projektlaufzeit eine nachhaltige Beobachtung weiterer Ergebnisse und Wirkungen unter Einbindung aller Akteure ermöglichen können.

Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Ereignisse in Bildungs- und Berufslaufbahnen nie monokausal zu interpretieren sind und vielfältigen, mehr oder weniger beeinflussbaren Faktoren unterliegen. Die „Messung“ der Ergebnisse und Wirkungen von Maßnahmen zur Beratung und Orientierung ist daher ein erstrangiges internationales Thema (z.B. Das Thema „What counts?“ war einer von vier Schwerpunkten in der weltweiten OECD-Conference in Neuseeland November 2009), sodass, unter Nutzung internationaler Instrumente und Erfahrungen, hier Annäherungen zur Darstellung von Evidenzen erzielt werden sollten, die aber gegenüber dem „physikalischen“ Begriff „Messung“ unterschiedliche Charakteristiken aufweisen.

## **M. 2.6. Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern im Modellprojekt**

In der Berufswahlentscheidung werden die Entscheidungen von Mädchen und Burschen in einschlägigen Studien nach unterschiedlichen Kriterien getroffen. Die Angebote der Maßnahmen sollen allen Jugendlichen, unabhängig von Alter, Ethnie, sexueller Orientierung, Religion und körperlicher Befähigung unter Berücksichtigung von Bildung, Sprache, Kultur und Elternhaus zur Verfügung stehen.

Diese Umstände und Voraussetzungen werden in den Werkstätten (vgl. Arbeitspakete 2 „Dialogwerkstätten“, 3 „Maßnahmenwerkstätten“ und 4 „Schulungswerkstätten“) thematisiert, sodass diese direkt in der Pilotierung (vgl. Arbeitspaket 5) und in der - direkten Arbeit befasster Lehrpersonen in der Berufsorientierung mit Jugendlichen in den Pilotschulen Berücksichtigung finden.

Im Rahmen des Projektes werden Erfahrungen und Expertise zu geschlechtsspezifischer Studien- und Berufsorientierung durch den Austausch zwischen den teilnehmenden Pilotschulen und durch Schulungen an der Pädagogischen Hochschule eingesetzt.

Die Umsetzung von Gender Mainstreaming und Diversity wird im Rahmen der Evaluierung erhoben.

## **M. 2.7. Innovation des Modellprojektes**

Die kontinuierliche und prozesshafte Begleitung der Schulen bei der Implementierung von Maßnahmen zur Etablierung von Maßnahmen, die der Umsetzung der im Rundschreiben Nr. 17 geforderten IBOBB-Maßnahmen dienen, durch eigene IBOBB-Begleiter/innen, die in den Projektregionen mit den Projektschulen intensiv zusammenarbeiten, stellt einen wesentlichen Teil in diesem Modellprojekt dar. Die IBOBB-Begleiter/innen agieren unterstützend und begleitend und sind nicht operativ in die IBOBB-Maßnahmen der Schulen eingebunden, sehr wohl aber in der Planung und Ausrichtung der gesamten IBOBB-Maßnahmen am jeweiligen Schulstandort.

Die intensive Kooperation mit der durchführenden Organisation des Projektteilbereichs „Organisationsentwicklung an Schulen“ ermöglicht es interessierten Schulen, sich parallel zum IBOBB-Prozess und in enger Abstimmung dazu einen schulstandortspezifischen Entwicklungsprozess zu starten.

## **M.2.8. Vorkehrungen für die Sicherung der Nachhaltigkeit des Modellprojektes**

Die Strategien und Maßnahmen zur Vernetzung der regionalen Akteur/innen stellen Kernelemente des Projektvorhabens dar, da sie die wesentliche Grundlage zur Nachhaltigkeit bilden.

Die regionale Vernetzung wird in den Dialogwerkstätten (vgl. Arbeitspaket 2) grundgelegt und in den Maßnahmenwerkstätten (vgl. Arbeitspaket 3) je nach „IBOBB-Umsetzungsplänen“ der Pilotschulen mit den regionalen Akteur/innen vertieft und erweitert.

Es liegt in der Verantwortung effektiver Projektumsetzung, bestehende Ressourcen, Strukturen und Netzwerke im Sinne der Projektzielsetzung zu nutzen. Die Einbindung, Nutzung und die Synergien bestehender Netzwerke (z.B. Berufsfindungsbegleiter/innen) und Abstimmung mit weiteren einschlägigen Aktivitäten zu IBOBB an Schulen in den Pilotregionen ist daher relevant für die Zielerreichung des Projektvorhabens.

Auf regionaler Ebene könnten im Rahmen eines Folgeprojektes (Phase 2 - Finanzierung noch nicht gesichert) 2 Arbeitspakete umgesetzt werden, die Vorkehrungen vorsehen die Ergebnisse nachhaltig zu sichern: Die Initiierung der Arbeitswerkstätten Schule – Wirtschaft (Arbeitspaket 3) dient zur Fortführung der regionalen Kooperation aller Beteiligten. Im Rahmen der Transferwerkstätten (vgl. Arbeitspaket 4) erfolgen Besuche weiterer Schulstandorte, Schulen, Interessierter und Befasster, um good-practice an den Pilotschulen zum Transfer zu sichten.

In einem weiteren Arbeitspakt des Folgeprojektes könnte ein Verfahren für die Entwicklung eines Gütesiegels mit den regionalen Pilotschulen erprobt werden. Der Verfahrenskatalog zur Umsetzung des Gütesiegels „IBOBB an Steirischen Schulen“ beinhaltet eine Konzeption und Kalkulation für die Durchführung über die Projektlaufzeit hinaus auf Landesebene.

Die Ergebnisse werden durch die Evaluierung, durch die daraus folgenden Ableitungen und Empfehlungen zur Implementierung von „IBOBB an Steirischen Schulen“, durch die regelmäßigen Abstimmungen mit den relevanten Akteuren auf Landesebene (Land, AMS, WK, AK etc.) verbreitet, um weitere Umsetzungsschritte auf Landesebene zu unterstützen.

### **M. 2.9. Beitrag des Modellprojektes zur Zielerreichung des Gesamtvorhabens**

Das Projekt „IBOBB an Steirischen Schulen“, das als Gesamtprojekt an 14 Schulen in der Steiermark ab Herbst 2011 starten wird, wird von zwei unterschiedlichen Projektträgern durchgeführt. Die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft, als einer der beiden Projektträger, wird sechs Schulen in den Regionext-Regionen Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West betreuen. Die übrigen acht Schulen (Regionen Oststeiermark, Südoststeiermark, Südweststeiermark und Steirischer Zentralraum) werden von der Bietergemeinschaft MAFALDA, uniT und bit betreut.

Beide Projektpartner haben vereinbart, dass ein ständiger Austausch und eine kontinuierliche Abstimmung wesentlich für den gemeinsamen Erfolg dieses Projektes sind. Dies gilt für die operative Arbeit im Projekt im Allgemeinen und im Speziellen für jene Punkte, die als Basis für weitere Aktivitäten in den Regionen definiert und erarbeitet werden.

Die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft wird in dieses Projekt neben der langjährigen Erfahrung im Bereich der Berufs- und Ausbildungsorientierung von Jugendlichen sowie der Projektabwicklung an und mit Schulen auch die bestehenden Netzwerkkontakte einbringen, die im Speziellen über die in den Regionen tätigen BerufsFindungsBegleiter/innen vorhanden sind.

# Innovatives Modellprojekt im SP 2

## Nr. 3

### M. 5. Allgemeine Angaben

**Bezeichnung / Name des Modellprojektes:** **Organisationsentwicklung an Steirischen Schulen**

**Projektträger/innen:**

Institution: akzente  
Adresse: 8570 Voitsberg, Bahnhofstraße 20  
Kontaktperson(en): Dorothea Sauer  
Telefon/mobil: 03142/93030  
Telefax: 03142/93030-333  
E-Mail: [dorothea.sauer@akzente.or.at](mailto:dorothea.sauer@akzente.or.at)  
Website: [www.akzente.or.at](http://www.akzente.or.at)

Institution: Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI) Steiermark  
Adresse: Hamerlinggasse 3, 8010 Graz  
Kontaktperson(en): Mag<sup>a</sup>. Sonja Hutter  
Telefon/mobil: 0316/8050 1351  
Telefax: 0316/8050 1369  
E-Mail: [sonja.hutter@lfi-steiermark.at](mailto:sonja.hutter@lfi-steiermark.at)  
Website: [www.lfi.at/stmk](http://www.lfi.at/stmk)

Institution: nowa – Training, Beratung, Projektmanagement  
Adresse: Jakominiplatz 16, 8010 Graz  
Kontaktperson(en): Heide Cortolezis  
Telefon/mobil: 0316/482600  
Telefax: 0316/4826004  
E-Mail: [heide.cortolezis@nowa.at](mailto:heide.cortolezis@nowa.at)  
Website: [www.nowa.at](http://www.nowa.at)

**Projektbeginn:** 01.08.2011

**Projektende:** 31.12.2012 (bis spätestens 31.12.2012)

### M. 6. Kurzbeschreibung des SP 2 Modellprojektes

#### M. 2.1. Beschreibung der Ausgangsproblematik

Trotz guter Qualifikationen, vieler Tools, Unterlagen, Projekte und Schulleitbilder hat die **Querschnittsmaterie BBO aus unterschiedlichen Gründen noch keinen nachhaltigen Weg ins System Schule gefunden**. Da die Qualität der BBO nicht vom Engagement einzelner LehrerInnen und dem von der Schulleitung definierten Stellenwert an einer Schule abhängig sein darf, liegt die Herausforderung im Aufbau von Organisations- und Kommunikationsstrukturen innerhalb

des Systems Schule. Für den Erfolg des Strukturaufbaus ist es wesentlich, dass in der Schule eine Verbindung zwischen Organisationsentwicklungs- und Berufsorientierungskompetenz auf- und ausgebaut werden muss. Die Herausforderung für das System Schule liegt dabei vor allem in der Initiierung und Umsetzung eines Organisationsentwicklungsprozesses.

## M. 2.2. Zielsetzungen

Als systemische Organisationsberaterinnen betrachten wir das Handeln von Menschen in Organisationen nicht mit dem Blick auf das Individuum und seine Eigenschaften, sondern richten unsere Aufmerksamkeit auf das gesamte soziale System. Veränderung und Lernen passieren im Wechselspiel von Personenlernen und Organisationslernen.

### Zielsetzungen

- In den Pilotschulen sind Strukturen und Kompetenz zur Umsetzung des Rundschreibens 17 aufgebaut. Die Verantwortlichen für die Organisation und die inhaltliche Umsetzung verfügen über die dazu erforderliche Kompetenz – Wissen um die Initiierung und Steuerung von Schulentwicklungsprozessen, (gendersensible) Methodik und Didaktik in die BBO, Integration des Unterrichtsprinzips Gender Mainstreaming in die Berufsorientierung etc.

*Zur Erarbeitung der BBO-Strategien und deren nachhaltigen Umsetzung in den Pilotschulen werden nicht nur personale, sondern auch organisationale Kompetenzen aufgebaut. Diese gewährleisten die Implementierung der BBO-Strategie ins System. Die Verantwortung für die nachhaltige Umsetzung liegt auf Organisationsebene bei der Führung, auf fachlich-inhaltlicher Ebene bei den BBO-ExpertInnen.*

- Das erarbeitete Vorgehen (Prozess) mit integrierten Standards in Bezug auf Prozess- und Inhaltsqualität sowie Gleichstellungs- und Diversitätsorientierung ist auf andere Schulen transferierbar.

*Ergebnis des Projektes sind Umsetzungskonzepte, die nicht im Sinne von „fertigen Produkten“, die einfach von anderen Schulen übernommen werden können, zu verstehen sind. Ergebnisse sind viel mehr Handlungsanleitungen (Prozessbeschreibungen). Im Rahmen des Projektes gilt es mit den Systemverantwortlichen genau auszuarbeiten, wie der Transfer in andere Schulen gelingen kann.*

## M. 2.3. Zielgruppe

### Unmittelbare Zielgruppen – vom Projekt Betroffene:

- Pilotschulen (AHS, HS, NMS, Realschulen) – Schulleitung, BBO-LehrerInnen, BBO-KoordinatorInnen, SchülerberaterInnen, Gesamtkollegium der Schule, die sich als Pilotschulen am Projekt beteiligen, an Workshops und Seminaren teilnehmen oder Mitglieder in einer Reflexions-/Transfergruppe sind.

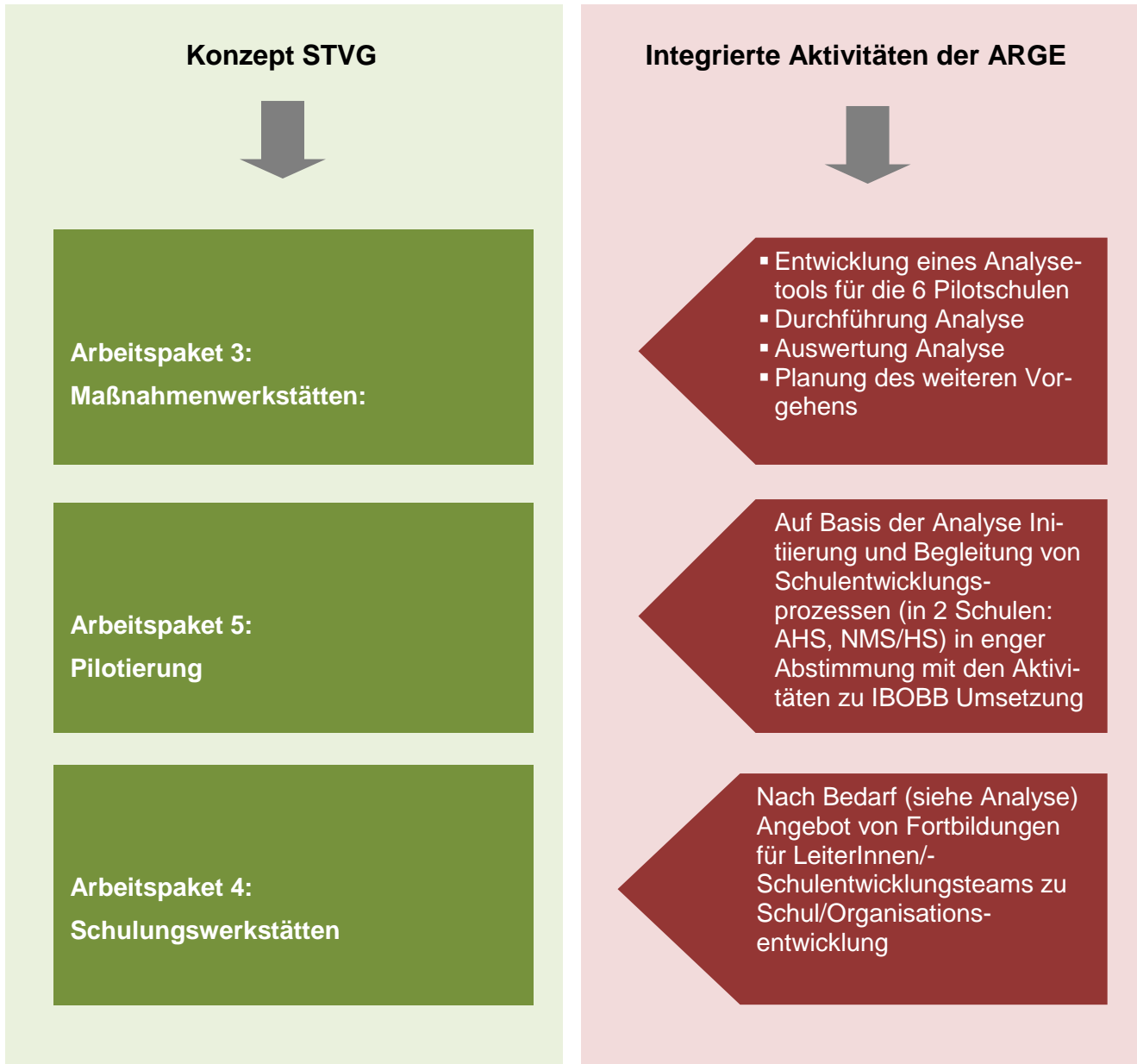
### Mittelbare Zielgruppen – im Projekt beteiligte Organisationen/Personen:

- SchülerInnen, Eltern - bei der Erstellung der standortbezogenen Umsetzungskonzepte sind diese Zielgruppen in den Prozess einzubinden.
- Regionales Umfeld – als relevante Umwelt im Schulentwicklungsprozess
- Pädagogische Hochschulen in der Steiermark, Universität Graz, Pädagogisches Institut des Bundes in Graz – diese Organisationen sind als Aus- und Weiterbildungsorganisationen für den Schulbereich als auch als mit ihren Aufgaben zur Schulentwicklung und dem Schulmanagement wesentliche AkteurInnen zur Gewährleistung von Nachhaltigkeit.

Die Anzahl der beteiligten Personen hängt von der Größe der Pilotschulen und im Kompetenzaufbau von der Anzahl der Anmeldungen für Seminare und Workshops ab und kann daher zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genannt werden.

### M. 2.4. Inhalte und Aktivitäten

Die Aktivitäten der ARGE sind inhaltlich und organisatorisch an das Konzept der STVG angeknüpft:



#### Ad Arbeitspaket 3:

**Entwicklung eines Analysetools für Schulen:** Das Analysetool wird in Kooperation mit der STVG erstellt. Analysefoci sind die Umsetzung der BBO-Strategie und der Status der Schule Bezug auf Schul- und Organisationsentwicklung.

**Durchführung Analyse:** Durchführung der Analyse in 6 Schulen in Kooperation mit der STVG. Die Instrumente der Analyse: Dokumentenanalyse, über (Focus)Interviews bis hin zu Workshops.

**Auswertung Analyse:** Die Auswertung mündet in die Erstellung eines Analyseberichts pro Schule. Integriert in den Bericht sind Hypothesen und Empfehlungen für das weitere Vorgehen.

**Planung des weiteren Vorgehens:** Die Analyseberichte werden in den Schulen im Rahmen von Workshops rückgespiegelt. Die Empfehlungen werden mit der Schule diskutiert und die weitere Vorgehensweise in der Kooperation wird vereinbart.

### **Ad Arbeitspaket 5:**

Auf Basis der Analyse Initiierung und Begleitung von Schulentwicklungsprozessen (in 2 Schulen: AHS, NMS/HS) in enger Abstimmung mit den Aktivitäten zu IBOBB Umsetzung:

#### **1. Auftragsklärung und Konzeption:**

Auf Basis der Analyseergebnisse wird mit relevanten AkteuerInnen im Rahmen eines Workshops der Auftrag für das Schulentwicklungsprojekt geklärt (Zieldefinition, Beteiligung...)

#### **2. Konzeptentwicklung:**

Die Beratungsorganisation erstellt nach der Auftragsklärung das Konzept für den jeweiligen Schulentwicklungsprozess.

#### **3. Installierung des Veränderungsprojektes:**

Im Rahmen eines Workshops in den Pilotschulen wird das Entwicklungsprojekt der KollegInnenenschaft präsentiert, die Projektgremien in der Schule werden gebildet. Ziel: Das Projekt wird in den Schulen von der KollegInnenenschaft (mit)getragen.

Ergebnis: Die Pilotprojekte sind in den jeweiligen Schulen verankert und committed.

#### **4. Umsetzung des Veränderungsprojektes:**

Da für jede Schule auf Basis der Auftragsklärung und Analyse ein maßgeschneidertes Konzept entwickelt wird und die Intensität vom Ziel und dem Entwicklungsstand der jeweiligen Schule abhängt, kann die Umsetzung zum jetzigen Zeitpunkt nicht genauer beschrieben werden.

Leistung im Umsetzungsprozess:

- Beratung der Führung
- Installation, Beratung, Qualifizierung und Begleitung von Gremien im Entwicklungsprozess
- Design und Durchführung von Workshops
- Dokumentation aller Projektaktivitäten

### **Ad Arbeitspaket 4:**

**Nach Bedarf (siehe Analyse) Angebot von Fortbildungen für LeiterInnen/Schulentwicklungsteams zu Schul/Organisationsentwicklung:**

Schulentwicklungsprozesse zu initiieren und am Laufen zu halten, wird zunehmend die Aufgabe von Führung in Schulen sein.

In der Analyse der Schulen werden Fragestellungen zum Wissenstand in Bezug auf Schul- und Organisationsentwicklung eingebaut.

Diese und die Erfahrungen aller ProjektbegleiterInnen während des Prozesses dienen als Basis für die Erstellung eines maßgeschneiderten Qualifizierungsangebotes.

Die Durchführung soll in Abstimmung mit dem Institut für Schulentwicklung erfolgen.

### **M. 2.5. Erwartete Ergebnisse und Wirkung des Modellprojektes**

- Das System Schule in der Steiermark ist sich der Notwendigkeit einer strategischen und systemischen Betrachtung und Vorgangsweise im Themenbereich beruflicher Orientierung bewusst.
- Transferfähige Umsetzungskonzepte für die Pilotschulen liegen vor
- DirektorInnen, BBO-KoordinatorInnen/LehrerInnen haben ihre Kompetenz in Bezug auf Schulentwicklung und BBO-Fachwissen erweitert und können als MultiplikatorInnen für die steirischen Schulen herangezogen werden
- Handlungsanleitungen für die Entwicklung von BBO-Strategien nach Schultypen für steirische Schulen (AHS, NMS, HS)

### **M. 2.6. Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern im Modellprojekt**

Wir verstehen Gender Mainstreaming als strukturiertes systematisches Vorgehen, das an klassische Projektmanagementschritte andockt. Die Verfolgung von Gleichstellung und die Förderung von Vielfalt sind kein Nebenschauplatz und kein Sonderthema, sondern werden integriert in allen Aktivitäten und Maßnahmen des Projektes beachtet.

Das bedeutet, dass die Prozesse so angelegt sind, dass sie die Strukturen auf ihre einschränkenden Zuschreibungen durchforsten und eine Situation gestalten, in der diskriminierenden Zuschreibungen aktiv begegnet wird.

- Überall, wo im Rahmen des Projektes Ziele definiert werden (z.B. Umsetzungsziele in den Pilotschulen), wird ebenfalls integriert ein Zielzustand in Bezug auf Geschlechtergleichstellung und Diversität integriert.
- Der im Projekt durchgeführte Kompetenzaufbau (zum Thema Schul/Organisationsentwicklung, Methodik und Didaktik etc.) integriert auch einen Kompetenzaufbau zu Gender Mainstreaming und Diversity Management, um die Verfolgung des Unterrichtsprinzips Gender Mainstreaming zu forcieren.
- Moderation von Workshops, Gestaltung von Settings, Informations- und Projektmanagement werden geschlechtergerecht und gendersensibel durchgeführt und sind geeignet, Vielfalt abzubilden und zu fördern.
- Geschlechtergerechte Sprache sowie Gendersensibilität in Bildern und Beispielen sind umfassend gewährleistet – alle Mitarbeiterinnen im Projekt verfügen über teils umfangreiche Ausbildungen zu Gender Mainstreaming und Diversity-Management.

Das Projekt soll dazu beitragen den im Lehrplan für BBO definierten Unterrichtsauftrag *„Die Berufsorientierung soll dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler durch Auseinandersetzung mit der Problematik der geschlechtsspezifischen Konzentration auf bestimmte Ausbildungswege und des nach Geschlechtern geteilten Arbeitsmarktes die daraus resultierenden Konsequenzen für die weitere Lebens- und Berufslaufbahn einschätzen lernen...“* in die BBO-Realität zu integrieren.

### **M. 2.7. Innovation des Modellprojektes**

Die österreichweiten Strategien im Schulsystem gehen in Richtung Standardisierung, Vergleichbarkeit und Messbarkeit.

Diese Strategien treffen auf Schulen, die als ExpertInnenorganisationen gekennzeichnet sind durch einen Mangel an formeller Struktur. So existieren (vor allem in den Pflichtschulen) kein mittleres Management, keine mittleren Hierarchien. Es gibt gemessen an in Größe vergleichbaren Organisationen kaum definierte Abläufe, Prozesse, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen; hingegen sind informelle Systeme stark ausgeprägt.

Die Schule wird strukturell nicht als Organisation (als Gesamtes) begriffen, die es systematisch zu entwickeln gilt, Aufgaben in diese Richtung (Klausuren, Meetings, Supervisionen, Qualitätszirkel, Entwicklungsteams) werden nicht als Teil der Arbeit, sondern als zusätzliche (unbezahlte) Arbeit interpretiert.

Wir gehen nicht davon aus, dass die Qualifizierung einzelner Personen ausreicht, um die breite Umsetzung der BBO-Strategie in Schulen zu ermöglichen. Vielmehr gehen wir davon aus, dass über die Ausbildung von Strukturen und Prozessen der Boden geschaffen werden muss, damit Schulen in der Lage sind, den Herausforderungen in einer sich ständig wandelnden Umwelt – vor allem einer sich ständig wandelnden Arbeitswelt - zu begegnen.

### **M.2.8. Vorkehrungen für die Sicherung der Nachhaltigkeit des Modellprojektes**

Das Einleiten und Begleiten eines Organisationsentwicklungsprozesses und das Erarbeiten eines Umsetzungskonzeptes mit definierten und evaluierbaren Qualitätskriterien an den Pilotschulen sichert sowohl regionale Nachhaltigkeit als auch Transfer.

- Die Pilotschulen sind in der Lage, entlang der im Projekt entwickelten Strukturen die Schulentwicklung auch für andere Bereiche konsequent fortzusetzen
- Das Analysetool und die Handlungsanleitungen dienen als Basis für den Transfer zu allen steirischen Schulen.

### **M. 2.9. Beitrag des Modellprojektes zur Zielerreichung des Gesamtvorhabens**

Das Modellprojekt ist integrierter Bestandteil des Projektes, das von der STVG umgesetzt wird. Dieses wird durch das vorliegende Projekt mit dem Schwerpunkt der Organisationsentwicklung in Schulen erweitert.